Dem XII. zion. Weltkongress und dem Aufbau Palästinas gewidmet.

IV. JAHRGANG

JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRAL-INFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

Redaktion und Verlag:
OSCAR GRÜN
ZURICH, SCHWEIZERGASSE 8
POSTFACH BAHNHOF - TEL.: SELN. 28 75

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 15.—, Amerika 5 Doll. Erscheint wöchentlich



Offices in America:
NEW-YORK, 119 Nassau St.
PITTSBURGH, Pa. 903 Bluff St.
CHICAGO, ILL. 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Nummer 156/57 | 26. August 1921 | כ״ב אב תרפ״א | Preis 75 Cts.

Abdruck nur gegen Quellenangabe

Zur Errichtung der hebräischen Universität in Jerusalem.

Interview der „JPZ" mit Prof. Albert Einstein.

Aus einer längeren Unterredung, die Prof. Albert Einstein dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich" in liebenswürdiger Weise gewährte, geben wir nachstehend jene Aeusserungen Einsteins über die Notwendigkeit der Errichtung einer hebräischen Universität in Jerusalem wieder, die mit Rücksicht auf den demnächst zusammentretenden XII. zionistischen Weltkongress besondere Aktualität besitzen. Prof. Einstein äusserte u. a.:

Zwei Gründe sind für die Notwendigkeit der Errichtung einer hebräischen Universität in Palästina vorhanden. Erstens ist eine jüdische Heimstätte in Palästina gar nicht denkbar ohne Universität. Für die Sanierung des Landes sind bakteriologische und andere Forschungen notwendig. Zur Heranbildung, sowie geistigen und materiellen Unterstützung der Aerzte, insbesondere auch für die Heranbildung von landeskundigen Aerzten, ferner in bezug auf alle diejenigen Dinge, die die Bebauung des Bodens betreffen, sind Industrie zur chemischen Untersuchung des Bodens, Pflanzenkultur usw. notwendig; das alles betrifft die naturwissenschaftliche Sektion. Damit diese Institutionen selbständigen Charakter haben, braucht man natürlich auch reine Physik und Chemie und somit haben wir schon eine fast vollständige philosophische Fakultät, ich meine was die naturwissenschaftliche Seite anbelangt. Nicht weniger wichtig sind natürlich Institute für jene geisteswissenschaftlichen Fächer, die speziell Geschichte und Kultur des Judentums und des Nahen Orients überhaupt betreffen und besonders die hebr. Sprache, damit die Lehre des Landes und überhaupt das ganze dort niedergelassene Volk dort eine geistige Zentrale hat. Eine jüd. Kolonisation grossen Stiles ist ohne ein solches geistiges Zentrum kaum denkbar und es ist natürlich, dass diese speziellen Ziele die Pflege der Philosophie, Archäologie und allgemeinen Philosophie überhaupt zur Voraussetzung haben, wenn sie in wissenschaftlicher Weise betrieben werden sollen. All das bisher Gesagte fasst kurz die Notwendigkeiten zusammen, soweit sie sich auf den Aufbau des Landes beziehen und auf die moderne Ausgestaltung der wissenschaftlichen Terminologie der hebräischen Sprache.

Die hebräische Universität in Palästina soll insofern nationalen Charakter tragen, als die Lehrsprache im allgemeinen hebräisch sein wird; die Sprachschwierigkeiten der ersten Jahre sollen dadurch überwunden werden, dass die Universität zunächst in der Hauptsache als Forschungsinstitut ohne Lehrtätigkeit im grossen aufgenommen werden soll, besonders auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete.

Die zweite Hauptaufgabe der hebräischen Universität in Palästina muss es sein, der jüd. Jugend des europäischen Ostens eine Gelegenheit zum Studium zu bieten, da vielen begabten jüd. jungen Leuten das Universitätsstudium heute überhaupt verschlossen ist. Ich habe mich überzeugt, dass eine sehr grosse Zahl von universitätsreifen Ostjuden an mitteleuropäischen Universitäten vergeblich die Zulassung angestrebt hat und es ist nach meiner Meinung eine Ehrenpflicht der Gesamtheit, hier helfend einzuspringen. Wir hoffen sogar die hebräische Universität in Palästina auf eine solche Höhe zu bringen, dass die Universität später von jüdischen Studenten aus der Diaspora aufgesucht wird, auch ohne dass diese nur aus Not dazu gezwungen werden.

Endlich halten wir es für hochbedeutsam, dass das jüdische Volk als ganzes durch eigene Institutionen und aus eigener Kraft am internationalen wissenschaftlichen Leben Anteil nimmt, nachdem ja die reiche und erfolgreiche Anteilnahme der jüd. Einzelindividuen am wissenschaftlichen Leben und die wissenschaftlichen Leistungen so vieler seiner Söhne in der Diaspora, seine Liebe und Eignung zur Pflege der Wissenschaft bewiesen haben.

Ich glaube, dass wir durch die Schaffung einer blühenden hebräischen Universität von internationalem Ansehen auch dazu beitragen können, der beschämenden Neigung vieler erfolgreicher geistiger Arbeiter unter den Juden entgegenzuarbeiten, ihre jüd. Stammeszugehörigkeit zu verleugnen und ängstlich zu verstecken. Denn nach meiner Meinung beruht jene Erscheinung keineswegs immer auf Charakterlosigkeit, sondern vielmehr darauf, dass der Einzelne dem suggestiven Einfluss seines nichtjüdischen Milieus unterliegt, falls in diesem eine antisemitische Gefühlseinstellung vorwiegt.

Nicht nur in der jetzigen Gründungsperiode der hebräischen Universität in Palästina, sondern Zeit meines Lebens habe ich es als eine heilige Pflicht angesehen, nach besten Kräften zum Gelingen der hebräischen Universität in Palästina beizutragen und ich weiss, dass auch viele andere jüd. Forscher in dieser Sache gleich empfinden wie ich selbst. Die allgemein sehr geschätzte „Jüdische Presszentrale Zürich", der wegen ihrer mannigfachen Verdienste um die jüdischen Interessen besondere Anerkennung gezollt werden muss, würde sich ein weiteres grosses Verdienst um die jüdische Sache erwerben, wenn dieses weitverbreitete und einflussreiche Organ für die hebr. Universität in Palästina in weitesten Kreisen regstes Interesse und Opferfreudigkeit wecken würde.

Zur Frage der Kolonisierung Palästinas.

Interview der „JPZ" mit Professor Warburg (Berlin).

Prof. Otto Warburg, der seit dem vorigen Kongress Vorsitzender des Engeren Aktions-Comités war und der sich in diesem Winter mehrere Monate in Palästina aufgehalten hat, um die Landesbedingungen zu studieren und seine Uebersiedlung als Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsstation vorzubereiten, hatte die Freundlichkeit, angesichts des bevorstehenden Kongresses dem Berliner R.-Korrespondenten der „Jüd. Presszentrale Zürich" seine Anschauungen über die aktuellen Kolonisationsfragen folgendermassen zu entwickeln:

„Von allen Fragen des Wiederaufbaues des jüd. Gemeinwesens in Palästina scheinen mir die kolonisatorischen die schwierigsten zu sein. Die politischen und Immigrationsschwierigkeiten sind durch geschickte Behandlung immerhin lösbar, und wie man hoffen darf, sogar in zeitlich begrenzter Frist, die finanziellen Fragen bedürfen zwar dauernder Anstrengungen, aber im Hinblick auf die Fähigkeit des jüd. Volkes gerade in finanzieller Beziehung und bei der Bereitwilligkeit der Juden, für wohltätige und gemeinnützige Zwecke sich Opfer aufzuerlegen, habe ich nicht den geringsten Zweifel, dass auch die Finanzierung des Wiederaufbaues im Laufe der Jahre gelingen wird. Auch die kulturelle Seite der Sache sehe ich nicht pessimistisch an; es wird zwar viele Reibungen zwischen den verschiedenen Richtungen in Palästina geben, aber am Ende wird stets der praktische Sinn der Juden zum Durchbruch kommen, und man wird sich, wenn auch nicht dauernd, so doch für mehr oder weniger lange Perioden auf einer mittleren Linie einigen. Ebenso kann ich die Araberfrage nicht für allzu bedenklich ansehen. Eine exklusiv-nationalistisch arabische Strömung mag es momentan zwar geben, gestützt und angeregt von den in Paris erzogenen oder lebenden Arabern, ich halte es aber nicht für wahrscheinlich, dass sie grossen Einfluss auf das Arabertum der Welt haben wird. Die Araber werden für lange Zeit mit den Unabhängigkeitsbestrebungen sowie Fragen der innern und äussern Politik so viel zu tun haben, dass sie sich den Luxus der Xenophobie nicht werden leisten können, am wenigsten einem Volke gegenüber, das ihnen so nahe verwandt ist und zweifellos in jeder Hinsicht ihnen so nützlich sein wird, zumal dessen Ambitionen sich nur auf einen Erdwinkel erstrecken, der im Vergleich zu dem riesigen Bereich des Arabertums nur als ein winziger Punkt zu betrachten ist.

Viel schwieriger als dies alles sind m. E. die Fragen der eigentlichen Kolonisation, und ich sehe immer wieder, dass die meisten Zionisten sich noch gar keinen Begriff von diesen Schwierigkeiten machen. Die Kolonisationsfragen waren bekanntlich immer das Stiefkind unserer ursprünglich auf Politik basierten und aus ihr heraus geborenen Bewegung. Obgleich wir Juden über technisch hervorragende Männer verfügen, liegt diese Richtung uns weniger, als die formale und historische Bildung. Dass diese Geistesrichtung gerade für unsere Bestrebungen schädlich ist, sehen die wenigsten ein. Zweifellos werden diese Gegensätze auch auf dem Karlsbader Kongress stark in Erscheinung treten. Die Vertreter der grossen Auswanderungsländer, besonders Polens und der Ukraine, werden stürmisch eine „Massenkolonisation" verlangen, da sie behaupten, ihre jungen Leute liessen sich nicht halten. Wenn auch eine solche heute noch durch die schlechte Finanzlage unmöglich ist, so muss man doch mit Bangen an die Zeit denken, wo dieses Hindernis wegfällt. Man muss sich fragen, sind wir auch nur einigermassen vorbereitet, eine Massenkolonisation zu organisieren, selbst wenn uns Geld und Land in genügender Menge zur Verfügung gestellt wird? Und wenn man ehrlich ist, muss man die Frage verneinen. Jetzt rächt sich, was wir im letzten Dezennium vor dem Kriege versäumt haben, erst aus prinzipieller Abneigung, später aus Mangel an Geld und geeigneten Menschen, nämlich kolonisatorische Vorstudien und Versuche in ausreichendem Masse zu machen. Und jetzt lässt es sich auch gar nicht mehr einholen, selbst wenn das Geld dafür bereit gestellt würde, was aber auch nicht einmal der Fall ist. Wir müssen also nolens volens jetzt im Grossen experimentieren. Hoffen wir, dass die Fehlschläge, die keinesfalls ausbleiben werden, nicht allzu schwer sein werden.

Unsern Kongress wird diese Furcht freilich wahrscheinlich wenig drücken, denn hier wird es sich nur um Schlagworte handeln, wie industrielle oder agrarische Kolonisation, privat- oder gemeinwirtschaftliche Siedlungen, administrativ geleitete oder autonom von den Arbeitern, resp. Siedlern verwaltete Kolonien, Gross- oder Kleinwirtschaften, gärtnerische oder landwirtschaftliche Siedlungen, Pflanzungen oder Ackerbau, Industrie- oder Nahrungspflanzen, Viehzucht oder Milchwirtschaft, Maximalismus oder Minimalismus, und wie diese sog. Gegensätze alle heissen. Niemand wird einsehen, dass dies alles nur Worte, nichts als Worte sind, dass die Wirklichkeit sich ihre eigenen Wege sucht und allmählich, auch erst nach vielen Rückschlägen, findet. Es ist daher völlig verfehlt, ein bestimmtes Kolonisations-Programm zu fordern, um danach auszurechnen, wie viel Leute in diesem, im nächsten, im übernächsten Jahr angesiedelt werden können. Bestenfalls kann man vorsichtig einige Richtlinien angeben, nach denen man zu arbeiten versuchen will, immer mit der Reservatio mentalis, dass, wenn sich der Weg als ungangbar erweist, ein anderer, vielleicht entgegengesetzter eingeschlagen werden muss.

Trotz aller grossen Worte, die wir auf dem Kongress hören werden, kann man mit Sicherheit sagen, dass es niemanden geben wird, der einen absolut gangbaren Weg anzugeben in der Lage sein wird. Und auch alle kolonisatorischen Fachleute der Welt wären, zu einem Kongress zusammenberufen, hierzu nicht imstande. Es ist eben eine Frage der Praxis und des Experimentes. Unsere Fachleute haben den Weg zu suchen, u. zw. mit vorsichtiger Witterung, etwa so, wie sich das Maultier im Nebel auf dem steilen Bergpfad der Anden zurechtfindet. Je mannigfaltiger die jetzt anzustellenden Kolonisationsversuche sein werden, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass man mit einem oder einigen das Rechte treffen wird; man darf aber auch dann nicht „Steiniget ihn" rufen, wenn in der ersten Zeit alle Versuche misslingen werden. Wohl aber soll man im Hinblick auf diese Möglichkeit die Versuche gleich so anlegen, dass sie in anderer Weise dann weitergeführt werden können.

Man muss sich auch von vornherein klar darüber sein, dass sich mit grosser Wahrscheinlichkeit während der doch jedesfalls mehrjährigen Dauer der einzelnen Versuche auch die Bedingungen und äussern Verhältnisse ändern werden. Die Anlage einer Eisenbahn, eines Hafens, ja schon einer guten fahrbaren Chaussee wirkt zuweilen schon umwälzend auf die Wirtschaft; es kann sich in der Nähe durch die Anlage einer Fabrik ein neues lokales Absatzzentrum bilden, die nächste Stadt kann aufblühen und dadurch ein Abnehmer werden, die Zölle können sich ändern, die Seefrachten steigen oder fallen, Konkurrenz im Lande kann entstehen, neue Absatzgebiete können ge-

funden werden usw. Gilt das natürlich an erster Stelle für industrielle Kolonisation, so ist dies doch auch für die Landwirtschaft kaum anders. Wir sehen überall in den Kulturstaaten die Landwirtschaft in dauerndem Fluss, u. zw. am stärksten in neuen, noch in Entwicklung begriffenen Gebieten, wie z. B. Nordamerika, Argentinien, die tropischen Gebiete etc. Auch diese Wandlungen tragen dazu bei, dass sich die Resultate der Kolonisationsversuche nicht von vornherein übersehen lassen. Ein richtiger Steuermann wird aber imstande sein, sich überall in Sturm und Nebel wieder zurechtzufinden, Untiefen und Klippen zu vermeiden, das Schiff in Fahrt zu halten und schliesslich doch in einem Hafen zu landen, wenn auch nicht immer gerade in dem erstrebten.

Zweifellos wird dieser Kongress bereit sein, den von der Leitung geplanten Kolonisationsversuchen seine Zustimmung zu geben, ich möchte aber, dass er sich ganz klar darüber sei, dass es sich um Versuche und nicht um Systeme handelt. Viele Wege führen nach Rom; daher braucht man sich nicht darüber zu erhitzen, ob dem Streben nach Grosskolonisation schon jetzt genügend Rechnung getragen wird oder nicht. M. E. müssen wir natürlich nach möglichster Intensität streben, ob nur in gärtnerischen Kulturen, oder auch in Ackerbau und Viehwirtschaft, wird die Zukunft lehren; gelingt es, in gärtnerischen Weise rentablen Ackerbau zu treiben, umso besser. Das kann nur durch Versuche in Palästina sich als durchführbar erweisen, und das Gleiche gilt für Exportgärtnerei. Aber auch wenn die Methode, gärtnerischen Ackerbau zu treiben, sich nicht als praktisch erweisen sollte, müsste man doch auf den Ackerbau nicht verzichten; denn das Getreide bleibt die Grundlage der Ernährung und es würde gewagt sein, der zunehmenden Bevölkerung Palästinas diese gesündeste Grundlage zugunsten irgend einer Exportkultur zu entziehen. Und die gleiche Einseitigkeit gilt es in bezug auf die industrielle Kolonisation zu vermeiden. Ist es schon gewagt, diese im Gegensatz zu der ländlichen allzusehr in den Vordergrund zu rücken, so ist es grundverkehrt, sie einseitig auf Export zu basieren. Die Selbstversorgung des Landes mit Nahrungsmitteln und Industrieprodukten sollte unbedingt das erste und bei weitem wichtigste Ziel jeder Kolonisation sein.

Daraus ergibt sich aber wieder eine politische Aufgabe, nämlich die Gesetzgebung des Landes so zu beeinflussen, dass durch Beihilfen, Prämien und Zölle die Entwicklung einer die Bevölkerung ernährenden Landwirtschaft und einer sie mit allen lebenswichtigen Produkten versorgenden Industrie ermöglicht und dauernd erhalten wird. So werden also auch in Zukunft kolonisatorische und politische Bestrebungen in unserer Bewegung Hand in Hand gehen müssen. Die einen ohne die andern sind nicht existenzfähig und müssen verdorren."

Die zionistische Opposition.

Interview der „JPZ" mit Prof. A. Marmorek (Paris).

Mit Rücksicht auf die bekannte oppositionelle Stellung, die Max Nordau und Prof. Marmorek bekanntlich gegen die jetzige zion. Leitung und das von dieser vertretene System einnehmen — hat doch Marmorek erst vor kurzem im „Jewish Chronicle" einen längeren Artikel, betitelt: „J'accuse" veröffentlicht, — ersuchte der Pariser H.-Korrespondent der „JPZ", Dr. Max Nordau und Prof. Dr. Alexander Marmorek um die Mitteilung, ob sie am Kongress teilnehmen, resp. welche Stellung sie dort vertreten würden, da sie ja beide von der zion. Föderation Frankreichs zu Kongressdelegierten gewählt worden sind. Nordau erklärte, dass er aus verschiedenen Gründen, vor allem auch aus Gesundheitsgründen, nicht nach Karlsbad gehen werde.

Prof. Dr. A. Marmorek äusserte u. a., dass das hauptsächlichste Motiv seines Fernbleibens die unerhörte Art sei, in der die Kongress-Debatten gemacht worden seien. Man habe die Föderationen in grosse und kleine eingeteilt, den ersten Privilegien gewährt und die letzten ihrer Rechte beraubt. Nirgends habe man derart die Macht missbraucht; es sei dies nur mit der Absicht geschehen, die Stimmen der Opposition zu ersticken. Der Exekutive und dem Grossen A. C. sei sehr wohl bekannt, dass es auf dem Kongress sehr viel Dinge zu sagen geben würde, sie fürchteten sie und hätten deshalb den Weg versperrt. Der beste Protest gegen dieses Vorgehen sei das Fernbleiben.

Auf die Frage, welches die Situation der Bewegung sei, antwortete Marmorek: Die Situation ist schlecht und daran sind nur die Führer Weizmann und Ussischkin schuld. Sie tragen die Schuld an allen Krisen, die die Bewegung jetzt durchmacht. Nachdem sie Jules Simon und de Lieme von der Spitze der Organisation entfernt hatten, haben sie sich in willkürlicher Weise der Macht bemächtigt. Da sie stets unter dem Geist der leeren Ambition leben, überall als absolute Herren zu handeln, sind sie selbst nach Amerika gegangen, um auch dort Misstimmung zu säen, während sich in Palästina die tragischen Ereignisse abspielten und ihre Gegenwart anderweitig notwendig machten. Der Rücktritt von Persönlichkeiten wie Brandeis, Mack und Wise wird destaströse Rückwirkungen auf die Welt-Bewegung haben, was leicht vorauszusehen ist. Prof. Marmorek fügte hinzu, dass er persönlich keinerlei Groll gegen Weizmann und Ussischkin hege, trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten. Er konstatiere nur die Folgen ihrer Tätigkeit. Man habe Millionen in den Wind gestreut, man habe die mit vielen Opfern vom Volke zusammengebrachten Fonds vergeudet. Er glaubt, dass es die erste Pflicht des Kongresses sein muss, Kommissionen von unabhängigen Personen einzusetzen, um die politische und finanzielle Führung der Exekutive und des Waad Hazirim in Jerusalem zu prüfen. Er legt besonderen Wert auf das letzte. Das ist das einzige, was die Opposition von dem Kongress verlangt.

Die gegenwärtige Lage im Zionismus.

Interview der „JPZ" mit Robert Stricker (Wien).

Robert Stricker, der Präsident der österreichischen zion. Organisation, hatte die Freundlichkeit, dem J. R. Korrespondenten der „JPZ" in Wien folgende Aeusserungen über die gegenwärtige Lage im Zionismus zu machen:

In bezug auf die Zukunft des Zionismus ist Stricker optimistisch gesinnt. Seiner Ansicht nach gibt das Palästina-Mandat genügende Sicherheiten für die Errichtung einer gesicherten Heimstätte für das jüd. Volk. Die Aufgabe der Juden sei es nun zu sehen, dass die Stipulationen, die im Mandat aufgestellt werden, nicht tote Buchstaben bleiben, sondern tatsächlich ins Leben treten und richtige Anwendung finden, damit wir unsere Wiederaufbau-Arbeit richtig in Schwung bringen können. Stricker ist der Ansicht, dass das grösste Hemmnis für den weiteren siegreichen Vormarsch des Zionismus Herbert Samuel mit seinen scheelsüchtigen Beamten ist, die die zion. Bestrebungen zunichte machen möchten. Die Zion. Org. müsste die Demission Samuels anstreben, da Gewissheit vorhanden sei, dass die antizionistischen Handlungen Samuels nicht von der engl. Regierung diktiert worden seien. Nach der Meinung Strickers soll Samuel von seiner Regierung freie Hand bekommen haben, da er sich als Zionist ausgab und das engl. Kabinett ver-

sichert hätte, er habe seine drakonischen Massnahmen zugunsten des Zionismus getroffen. Nach Strickers Dafürhalten wird selbst ohne Drängen jüdischerseits Samuel demnächst von seinem Amte zurücktreten müssen, da er niemals im Stande sein wird, all das, was er den Arabern versprochen hat, zu verwirklichen. Es wäre nun viel gescheiter, dass Samuel auf zionistische Veranlassung gehe, ehe dies durch die Araber erwirkt wird, damit sein Nachfolger gezwungen werde, mit den Zionisten zu rechnen. Man müsse ein für alle Mal Klarheit über die Situation schaffen: Samuel ist kein Zionist, obwohl er als solcher von den engl. Regierungskreisen angesehen wird; dies hat auch zur Sistierung der jüd. Einwanderung nach Palästina geführt. Der beste Beweis dafür, dass Samuel absolut nicht von diesem Auflebungs-Ideale beseelt ist, liefere die unerhörte Tatsache, dass er Pogrom-Anstifter wie Bols, Storrs und Konsorten, deren Platz eigentlich auf der Anklagebank wäre, nicht entlassen hat. Der High Commissioner hat wohl das Recht, ihm passend scheinende Beamte zu wählen, wenn er sich jedoch an diese an den Pogromen Mitschuldigen klammert, so ist dies deshalb, weil er nicht gewillt ist, den Zionismus zu verwirklichen. Stricker betonte noch, in dieser delikaten Frage nur seine persönliche und keineswegs als Präsident der Zion. Org. Oesterreichs die Meinung seiner Partei wiedergegeben zu haben.

Bezüglich des zion. Kongresses äusserte Stricker, dass dessen Hauptaufgabe in der Einsetzung einer guten Leitung bestünde, die imstande wäre, die jetzige komplizierte Lage, dieses politische Knäuel zu entwirren. Eine Massenkundgebung sei bei der gegenwärtigen Konjunktur nicht vonnöten. Auch hätten die Delegierten naturgemäss nicht die gewünschte Vorbereitung, um sich richtig orientieren zu können. Der Kongress sei aber schon deshalb eine Notwendigkeit, um die Wahl einer Leitung durchzuführen, die sich auf die volle Autorität der gesamten Organisation stützen kann, um den organisierten Willen des jüd. Volkes zum Ausdruck zu bringen. Was die Zusammensetzung der künftigen Leitung anlangt, so sollte ein Aktionskomitee aus etwa 25—30 Mitgliedern gebildet werden, das von seiner Mitte aus die Leitung von 5—7 Personen erwählt, und zwei Ausschüsse — einen für Erez Israel und einen für London — bestimmt, die nicht direkt vom Kongress abhängen, und die, falls sie sich nicht bewähren, im Falle der Notwendigkeit wieder umgebildet werden können. Hinsichtlich Siedlungsformen erklärte sich Stricker als Anhänger der kooperativen Ansiedlung, obwohl er auch den Privat-Unternehmungen Raum lassen will. Dagegen ist er entschieden für die Nationalisierung des Bodens in Palästina, sodass das Grundprinzip des Nationalfonds aufrecht erhalten bleiben soll.

Die russischen Juden und der Zionistenkongress.

Interview der „JPZ" mit einem Delegierten aus Sovietrussland.

Berlin, 21. Aug. - R. - Wie verlautet, haben die russischen Zionisten den Plan, nach dem Kongress den russ. „Merkas" nach Berlin zu verlegen und eine Expositur in Kowno einzurichten. Es hat sich erwiesen, dass London nicht der geeignete Ort ist, weil von dort aus ein Kontakt mit den russ. Zionisten sehr schwer aufrechtzuhalten ist. Es geht auch das Gerücht, dass deren ehemaliges Zentralorgan der „Rasswjet", in Berlin wieder erscheinen soll, u. zw. unter Redaktion seines früheren Redakteurs, Idelsohn, der gegenwärtig den „Haolam" leitet. Alle diese Projekte sind jedoch noch ganz vage, und es soll noch vor dem Kongress diesbez. in Berlin eine Besprechung führender russ. Zionisten stattfinden. Wie viele Delegierte aus Sovietrussland zum Kongress kommen werden, ist bis heute nicht mit Sicherheit zu sagen. Ein russ. Delegierter, der erst vor drei Wochen Russland verlassen hat, äusserte sich dem Berliner R.-Korrespondenten der „JPZ" gegenüber, darüber sehr pessimistisch. Die Reise aus Sovietrussland ist in den meisten Fällen sehr langwierig und man kann daher nicht wissen, ob selbst die bereits unterwegs befindlichen Delegierten rechtzeitig in Karlsbad eintreffen werden. Ueber die zion. Verhältnisse in Russland äusserte sich der erwähnte Delegierte, der der jüngeren zion. Generation angehört, folgendermassen:

Seitdem im vorigen Sommer die ganze russ. Delegiertenkonferenz verhaftet worden war (auch unser Gewährsmann kam damals ins Gefängnis), wurde die Zion. Org. verboten; die Delegierten wurden im Juli wieder freigelassen. Die Zionisten können daher keine offene Organisationsarbeit leisten, sondern führen die Arbeit unter verschiedenen Formen in fast allen Städten Russlands. Jede zion. Arbeit ist sehr erschwert durch Mangel an jeglicher Information, sodass sich die dortigen Zionisten vor allem vom politischen Problem keine Vorstellung machen können. Es gibt auch eine Reihe von Sonderorganisationen, vor allem den „Hechawer", die Organisation der Studenten und Gymnasiasten, mit mehr als 50 Gruppen und 1500 Mitgliedern, vor allem in Weissrussland, Grossrussland und Sibirien. Der „Hechawer" hatte vor kurzem eine Konferenz in Moskau, zu welcher sogar Delegierte aus Sibirien kamen; das bedeutet eine Reise von 3 Wochen hin und ebensoviel wieder zurück. Ferner existiert die Turnerorganisation „Makkabi" mit vielen Vereinen. In Odessa wurde ein zion. Merkas gegründet. Die „Zeire Zion" sind gespalten, die Rechten sind volkssozialistisch und gehören der Landesorganisation an, ihr Merkas ist in Odessa. Daneben gibt es die linken Zeire Zion, die im Mai vorigen Jahres eine Konferenz in Charkow hatten und dort beschlossen, als zionistisch-sozialistische Partei eine Föderation zu bilden. Die Zeire Zion sind besonders in Südrussland und der Ukraine stark, während es in Grossrussland beinahe keine gibt, daher auch keine Reibungen zwischen allgemeinen und Zeire Zion. Der „Chaluz" ist stark verbreitet, arbeitet beinahe in allen Städten, seine Chawerim arbeiten auf dem Lande und in Werkstätten, wofür jetzt in Russland sehr günstige Möglichkeiten sind.

Ueber die Vertretung Russlands auf dem Kongress äusserte unser Gewährsmann: „Da es in Russland unmöglich ist, Schkolim zu sammeln, haben die russ. Zionisten als Masstab ihrer Stärke die Wählerzahl zur 7. russ. Landeskonferenz angenommen, welche 1917 stattfand. Damals gab es in Russland 140,000 Schekelzahler. Danach hätte Russland Anspruch auf 70 Delegierte, über deren Zulassung freilich erst der Kongress entscheiden muss. Davon wurden 22 Mandate den russ. Führern übertragen, die jetzt schon im Ausland sind. Von den übrigen Delegierten werden wahrscheinlich nur sehr wenige rechtzeitig zum Kongress in Karlsbad eintreffen können. Eine Anzahl Delegierter ist bekanntlich nach Konstantinopel gekommen und wird von dort erwartet. In wirtschaftlichen Fragen ist die Stimmung ausgesprochen reaktionär. Man ist gegen jede Art von Nationalisierung und Sozialisierung misstrauisch. Die meisten Gesinnungsgenossen stehen auf dem Standpunkt, dass Palästina privatkapitalistisch aufgebaut werden soll. Die russ. Juden können allerdings jetzt wenig beitragen, aber es gibt eine ganze Anzahl Leute mit 200—600 Pfund, die etwas in Palästina unternehmen wollen. Die zentrale Frage, die die russ. Zionisten interessiert, ist die Legalisierung der Emigration. Das ist auch die einzige Forderung, die wir zum Kongress mitbringen. Wir wünschen, dass Verhandlungen darüber mit der

Sovietregierung eingeleitet werden. Wir sind überzeugt, dass die Regierung uns entgegenkommen würde, bestünden nicht die störenden Einflüsse des jüdischen Kommissariates. Als vor drei Monaten eine Delegation zu Kamenew kam, die für die 12,000 Flüchtlinge an der rumänischen Grenze die Ausreiseerlaubnis verlangte, erteilte Kamenew die Bewilligung, aber in der Ukraine wurde die Sache durch jüdische Kommunisten wieder hintertrieben."

Ueber die Zukunft der Juden in Russland äusserte sich der Gewährsmann sehr pessimistisch. Er meint, Russland werde ein zweites Spanien werden und seine ganze Judenheit verlieren. Der Antisemitismus ist zwar jetzt unterdrückt, aber er ist sehr stark. Das sonstige jüd. Leben erstreckt sich auf Kulturarbeit, besonders für die hebräische Sprache, zu erwähnen ist auch speziell die jüd. Universität in Petrograd, die von der Regierung subventioniert wird. Die religiösen Gemeinden, die erlaubt sind, leisten grosse soziale Arbeit.

Entlarvung des Pamphlets „Die Weisen von Zion" durch die „Times".

Die Londoner „Times" vom 16. August begann mit dem Abdruck einer Reihe von Artikeln ihres Konstantinopeler Korrespondenten, worin nachgewiesen wird, dass die „Protokolle der Weisen von Zion", die soviel antisemitischen Zündstoff in die Welt geworfen haben, ein auf Charlatanerie beruhendes Plagiat seien. Als Einleitung bemerkt die „Times" redaktionell: Die sogenannten Protokolle der Weisen von Zion wurden letztes Jahr in London unter dem Titel „The Jewish Peril", (Die jüdische Gefahr) veröffentlicht, als Uebersetzung eines Buches, das von Nilus 1905 in Russland herausgegeben wurde, eines Regierungsbeamten, der behauptet hatte, von einem Freunde eine Kopie von Protokollen über eine geheime Sitzung erhalten zu haben, die in Paris von einer jüd. Gesellschaft abgehalten worden war, und eine Verschwörung angezettelt hatte, um die Zivilisation zu vernichten und einen „jüdischen Weltstaat" zu schaffen. Diese „Protokolle" haben bis nach der russischen Revolution von 1917 wenig Aufmerksamkeit erregt. Erst das Auftreten des Bolschewismus, an dem zahlreiche Juden beteiligt sind, der in der Praxis politische Theorien eingeführt und verteidigt hat, die denjenigen ähnlich sind, die in den „Protokollen" dargelegt worden sind, machte Viele glauben, dass die Entdeckung von Nilus auf Richtigkeit beruhe. Die „Protokolle" wurden viel diskutiert und in zahlreiche europäische Sprachen übersetzt, obwohl deren Richtigkeit oft angezweifelt und auch zahlreiche Argumente erbracht wurden, um sie als Schwindel zu entlarven. In den folgenden Artikeln unseres Konstantinopeler Korrespondenten, heisst es in der „Times", werden zum ersten Male absolute Beweise erbracht, dass das Dokument ein misslungenes Plagiat darstellt. Unser Korrespondent stellt uns ein Exemplar eines französischen Buches zur Verfügung, auf dem das Plagiat beruht. Das Britische Museum besitzt ein vollständiges Exemplar dieses Buches, betitelt „Dialogue aux Enfers entre Machiavel et Montesquieu, où la Politique de Machiavel au XIX. Siècle. Par un Contemporain". Das Buch wurde 1865 in Brüssel veröffentlicht und bald nach der Veröffentlichung wurde der Verfasser Maurice Joly, ein Pariser Advokat und Publizist, von der Polizei Napoleons III. verhaftet und zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ueber die Entstehung dieses Plagiates berichtet der Korrespondent der „Times" u. a.: Zwischen alten, von einem ehemaligen Beamten der „Ochrana" in Südrussland erworbenen Büchern, habe ein russischer Gutsbesitzer, der auch Verbindungen mit England hat und ungenannt bleiben will, u. a. ein kleines französisches Buch erstanden, auf dessem ledernen Einbandrücken das Wort Joly stand. Das Vorwort ist datiert aus Genf vom 15. Oktober 1864. Das Buch enthält 324 Seiten. Papier und Druck sind charakteristisch für die 60er und 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Diese Details werden angegeben, um Hinweise für die Feststellung des richtigen Namens des Buches zu geben, welcher Name inzwischen von der „Times" in ihrer Einleitung bereits ausfindig gemacht wurde. Gleich nach Durchsicht dieses Buches bemerkt man, dass die „Protokolle" nichts anderes als eine Uebersetzung dieses Werkes seien, wenn auch einzelnes darin verdreht und paraphrasiert ist. Das Buch stellt eine leicht verschleierte Attacke auf die Despotie Napoleons III. dar, in der Form einer Serie von 25 Dialogen. Sprecher darin sind: Montesquieu und Machiavelli. In diesem Buche, vom Korrespondenten „Die Genfer Dialoge" genannt, wird erzählt, wie der Geist Montesquieus mit dem Geiste Machiavellis in irgendeinem verborgenen Winkel der Welt des Schattens zusammenkommt und Montesquieu Machiavelli fragt, wie er als Verfasser des Werkes „Il Principe" zum eifrigen Republikaner geworden sei. Machiavelli erklärt, Realist zu sein, verteidigt seine Anschauungen und weist nach, wie sie in den westeuropäischen Staaten im Jahre 1864 Anwendung finden. Nach all diesen interessanten Erklärungen bringt der Korrespondent der „Times" eine Reihe von Gegenüberstellungen und Vergleichen, die beweisen, dass die „Protokolle" nichts anderes als ein Plagiat der erwähnten Dialoge darstellen.

Keren Hajesod in Osteuropa.

Dr. Salkind, der im Auftrag des Direktoriums des Keren Hajessod soeben Osteuropa bereist hat, gab in Berlin dem R.-Korrespondenten der „JPZ“ ein Bild der Bewegung des Keren Hajessod in Osteuropa. „Ich habe jetzt Polen, Ost- und Westgalizien, Lettland und Littauen bereist und habe gefunden, dass die Stimmung überall eine überraschend gute ist. Auch die Ereignisse in Jaffa, so schwer sie auch empfunden wurden, konnten der Bereitwilligkeit, Palästina aufzubauen und Opfer dafür zu bringen, keinen Abbruch tun. Von besonderer Bedeutung hat sich die Juwelensammlung erwiesen. Es werden eine grosse Menge Schmucksachen abgeführt. Oft ist es für Kaufleute sehr schwer, grosse Summen baren Geldes aus ihrem Geschäft herauszuziehen und sie ziehen es vor, ihren Verpflichtungen wenigstens z. T. durch Juwelen nachzukommen. In Galizien hat man z. B. auch eine grosse schwere silberne Sepher Thora Krone abgeführt. In Lodz wurden einige eiserne Trauringe mit der Inschrift „Keren Hageulah“ gegossen und die Leute tauschen ihre Goldringe gegen solche Eisenringe um. In Polen erzielte man bisher 120 Millionen poln. Mark von etwa 5000 Leuten. Es gibt auch Leute, die schon mehrmals zahlten. Sogar Nichtzionisten geben oft gern, besonders die Orthodoxie wäre geneigt zu geben, aber es herrscht ein scharfer Kampf zwischen Zionisten und Orthodoxen, der die Zusammenarbeit erschwert. Der berühmte Rabbiner Meir Simche in Dwinsk sagte mir lächelnd, er finde es töricht, wenn die Orthodoxen nicht für Keren Hajessod geben wollen. Er sagte, wenn es sich um eine religiöse Frage handelt, habe ich mehr Vertrauen zu einem Rabbiner, aber wenn es um den Aufbau Palästinas geht, habe ich mehr Vertrauen zu Rothschild. — Auch in Litauen geht die Aktion jetzt sehr gut, in Lettland muss erst der organisatorische Apparat geschaffen werden. Ich habe die Beobachtung gemacht, dass auch die Geldaufbringung nur dort mit Erfolg gemacht werden kann, wo es eine starke zion. Org. mit einem gut funktionierenden Apparat und aktiven Mitarbeitern gibt. Daher wird es eine der Hauptaufgaben des Kongresses sein, Massnahmen zu treffen, um überall diesen organisatorischen Apparat zu schaffen. Auf die Frage, ob die Zionisten der genannten Länder zu den zion. Streitfragen eine bestimmte Stellung einnehmen, erwiderte Dr. Salkind: „Die eigentlichen Streitfragen interessieren eigentlich nur die Führer. Die zion. Massen haben ein Interesse: die Immigration. Sie wünschen dringendst, dass die Immigrationsfrage nach Palästina schleunigst geregelt wird.“

Völkerbund und Hilfsaktionen für Juden.

Die ICA hat der in Genf beim Völkerbunde stattfindenden Konferenz in der Frage der Hilfeleistung für die russischen Flüchtlinge vorgeschlagen, eine besondere jüd. Sektion für Hilfe für jüdische Flüchtlinge zu schaffen. Die ICA ist der Meinung, dass hierzu eine Million Pfund bei Juden aufgebracht werden könne.

— Auf der vom „Roten Kreuz“ in Genf veranstalteten Internationalen Hilfskonferenz für Russland, waren von jüd. Organisationen auch das Joint Distribution Committee durch Moritz Waldmann und die Exekutive der jüd. Welthilfskonferenz durch Aberson vertreten.

Das Palästinamandat vor dem Völkerbund.

Wie in verschiedenen Zeitungen berichtet wird, soll sich der Völkerbund bei seiner nächsten Sitzung ausser mit der oberschlesischen Frage auch mit der Bestätigung der Mandate Englands über Palästina und Mesopotamien befassen.

Auch die „Londoner Times“ berichtet, dass das so lange erwartete Mandat für die Verwaltung Palästinas wahrscheinlich Anfang nächsten Monates vom Völkerbunde Grossbritannien übergeben werden wird, (d. h. mit anderen Worten, dass der Völkerbund im September die Frage des Palästinamandates erledigen wird. „JPZ“). Gleichzeitig wird dem Völkerbund eine Konstitution für Palästina vorgelegt werden, die zusammen mit dem Mandat zur Veröffentlichung gelangen soll. Die „Times“ verlangt, dass diese „Konstitution“ keinen Zusatz zum Mandat bilde, in der Meinung, dass der Bevölkerung Palästinas kein Recht zustünde, Aenderungen an dieser Konstitution vorzunehmen. Diese Konstitution sollte auch nicht veröffentlicht werden, bevor der englischen Oeffentlichkeit

die Möglichkeit gegeben werde, eventl. notwendige Aenderungen vorzunehmen. Die „Times“ schliesst: „Die Freiheiten und konstitutionellen Rechte der Palästinenser dürfen laut Mandat des Völkerbundes unter der britischen Verwaltung nicht geringer sein, wie unter der ehemaligen Herrschaft der Türkei.“

Der Verfassungsentwurf für Palästina.

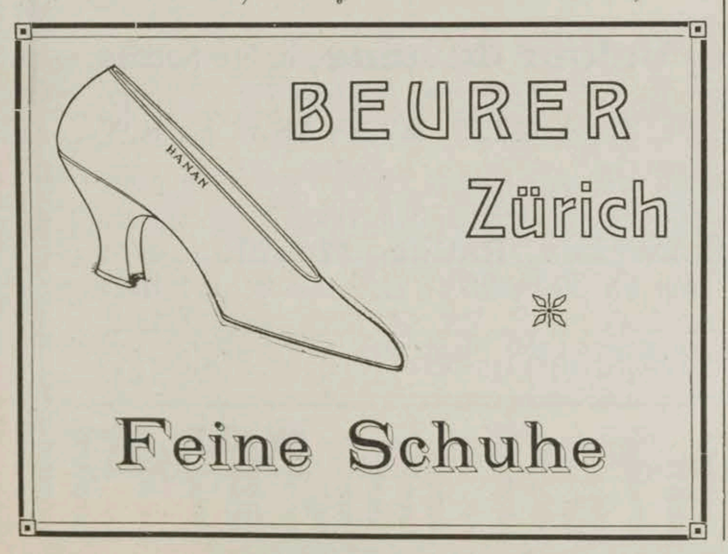
Die palästinensische Regierung hat ein Spezialkomitee eingesetzt, zwecks Vorbereitung und Beratung eines Entwurfes für die Verfassung Palästinas und zur Mitberatung in dieses Komitee 30 christliche und mohammedanische Notabeln eingeladen. Wie die „Wiener Morgenzeitung“ dazu bemerkt, bestätigt die Tatsache, dass die jüd. Bevölkerung in diesem Komitee nicht vertreten ist, die frühere Meldung, dass der Waad Leumi an seinem ablehnenden Standpunkt gegenüber der Einberufung eines Parlamentes in Palästina vor der Ratifizierung des Mandates festhalte.

Kongresspräsidium und zukünftige zion. Leitung.

Wie das J. C. B. aus Berlin erfahren will, seien dortige leitende zion. Kreise der Ansicht, dass zum ersten Präsidenten des Kongresses Baron Rothschild und zum zweiten Prof. Warburg, zu Vizevorsitzenden Lipsky aus Amerika, Jellin aus Jerusalem, Dr. Hantke aus Berlin und Prof. Pick als Misrachivertreter gewählt werden dürften. Was die Leitung anbelangt, so wären kaum grössere Aenderungen zu erwarten. Die jetzigen Mitglieder der Exekutive dürften alle oder fast alle wiedergewählt werden, und auch noch 3 neue Mitglieder, Naiditsch für den Keren Hajessod und Georg Halpern, als Finanzfachmann, der die Aufsicht über die zion. Banken übernehmen soll, ausserdem auch noch Prof. Pick als Misrachivertreter. Dagegen seien Aenderungen in der Leitung des Keren Hajessod, wie auch in der Zusammensetzung des Waad Hazirim (Zionist Commission) zu erwarten, dem auch Vertreter des palästinensischen Jischub, wahrscheinlich zwei, angehören sollen.

Tagesordnung des XII. Zionistenkongresses.

1. Sept. : 1. Eröffnungsansprachen des Präsidenten der Zion. Org., Herrn Dr. Chaim Weizmann und des Vorsitzenden der Exekutive, Herrn Nahum Sokolow. 2. Begrüssungen. 3. Wahl des Präsidiums. 4. Bericht des Legitimationsausschusses. 5. Einleitung der Generaldebatte. 6. Generaldebatte. 2. Sept.: 7. Wahl der Kommissionen. 8. Fortsetzung der Generaldebatte. 9. Fortsetzung und Schluss der Generaldebatte. 4. Sept.: 10. Palästina-Referat: a) Wirtschaftliche Aufgaben, Referent: Herr Dr. Arthur Ruppin. 11. Palästina-Referat: b) Einwanderung, Referent: Herr Dr. M. D. Eder. 12. Palästina-Debatte. 5. Sept.: 13. Palästina-Referat: c) Der jüdische Nationalfonds, Referent Herr Prof. Dr. Otto Warburg. 14. Palästina-Referat: d) Erziehungswesen, Referent: Herr Dr. M. Lurie. 15. Palästina-Debatte. 6. Sept.: 16. Fortsetzung und Schluss der Palästina-Debatte. 7. Sept.: 17. Die Finanzen und Finanzinstitute der zionist schen Organisa ion. Referent: Herr Josef Cowen. 18. Bericht der Revisoren. 19. Finanzdebatte. 20. Bericht der Finanzkommission und Abstimmung über deren Anträge. 21. Bericht der Palästina-Kommission und Abstimmung über deren Anträge. 8. Sept.: 22. Die Zionistische Organisation. Referenten: Herr Richard Lichtheim und Herr Louis Lipsky. 23. Organisationsdebatte. 9. Sept.: 24. Der Keren Hajessod. Referenten: Herr Dr. Berthold Feiwel und Herr A. J. Naiditsch. 25. Debatte über den Keren Hajessod. 26. Bericht der Keren Hajessod Kommission und Abstimmung über deren Anträge. 11. Sept.: 27. Bericht der politischen Kommission und Abstimmung über deren Anträge. 28. Bericht der Organisationskommission und Abstimmung über deren Anträge. 29. Bericht des Permanenzausschusses. 30. Wahl der Exekutive, des Aktionskomitees, des Kongress- und Ehrengerichtes, des Kongressanwalts, der Kongress-Revisoren und -Stellvertreter. 31. Schluss des Kongresses.



Eine internationale Buchausstellung

veranstaltet die „Ewer“-Gesellschaft für Buch- und Kunsthandel in Berlin gemeinsam mit dem Jüdischen- und Weltverlag anlässlich des XII. Weltkongresses der Zionisten in Karlsbad. Die Ausstellung wird eine vollständige Uebersicht über die wichtigsten literarischen Publikationen in hebräischer, jiddischer und russischer Sprache der letzten Jahre geben. Aus der deutschen, englischen und französischen Literatur werden auf der Ausstellung alle erreichbaren Werke vertreten sein, die sich mit jüdischen Problemen befassen. Ferner wird aus der deutschen Bücherproduktion seit 1914 eine reiche Auswahl ausgestellt; von verschiedenen deutschen grössten Verlagen werden Kollektivausstellungen ihrer Verlagswerke veranstaltet. Besonders zahlreich werden bibliographische Bücher und Luxusdrucke vertreten sein. Die Ausstellung ist frei zugänglich.



Chronik.

Russland.

— Jüd. Flüchtlinge, die bei Soroki über den Dniestr geflüchtet sind, berichten von neuen furchtbaren Judenpogromen in der Ukraine. So hätten im Kreise Gaisin (Podolien) ukrainische Banden 250 Juden ermordet und das ganze Städtchen, das bereits mehrere Pogrome zu überstehen hatte, zerstört.

— Das „Komitee der Jüd. Delegationen" erhielt aus authentischer Quelle eine Liste der Ortschaften und der Opfer, der im Juli im Bezirke von Bobruisk stattgefundenen Pogrome, so in Kozlowitsch, Rudobolka, Klubokowitz, Kadka, Kolopotschi, Karnitschi, Slowakowitz, Zogalie, Dubnowka, Letschize usw.

— Laut J. C. B. wird aus Riga berichtet, dass der Hauptorganisator der Judenpogrome in Weissrussland, Golak, getötet worden sei. Ausserdem seien die ukrainischen Atamane Risini, der im Distrikte von Gitomir operierte, Lutschenko von Nikolajew, Simonenko von Lugansk, Terestschenko in Krementschug und Kamentschug in Bachmat von sovietischen Truppen gefangen genommen worden. Die jüd. Bevölkerung atme auf.

— Der englische Journalist Thomson teilt in der „Daily Mail" mit, dass es ihm gelungen sei, mit Flüchtlingen an der polnischen Grenze zusammenzukommen, die ihm von der schrecklichen Lage der Juden in der Ukraine und Südrussland zu berichten wussten. Speziell in der Umgebung von Odessa wälzen die Hungerleidenden ihren ganzen Zorn auf die Juden ab, die sie für ihre Leiden verantwortlich machen. Die Juden von Odessa und Umgebung flüchten massenhaft.

— Demnächst soll in Moskau eine jüd. Zeitschrift für Agrikultur und Landwirtschaft erscheinen, den Interessen der jüd. akkerbautreibenden Bevölkerung gewidmet.

Georgien.

— Laut Mitteilung des Präs. des zion. Zentralkomitees in Georgien, Dr. Streicher, an das Palästinaamt in Konstantinopel, sind die Sovietbehörden Georgiens bereit, einer Anzahl von Personen die Ausreise nach Palästina zu gestatten, insoferne diese die Bewilligung der Einreise nach Konstantinopel nachweisen können.

Litauen.

— In einem Leitartikel weist die „Jüdische Stimme" vom 16. August darauf hin, dass sich die jüd. Gesellschaft Kownos energischer um die Anerkennung der jüd. Sprache kümmern sollte. Gericht wie auch Post- und Telegraphen-Verwaltung erkennen noch immer das Jiddische nicht an und müssten vermittelst des jüd. Ministeriums und durch die jüd. Fraktion in Sejm dem Ministerrate entsprechende Resolutionen überreicht werden, um endlich die Anerkennung des Jiddischen in der Praxis durchzuführen.

Litauen.

(Polnisches Okkupationsgebiet.)

— Die jüd. Mitglieder des Wilnaer Stadtrates haben die Teilnahme an der Landesversammlung in Wilna abgelehnt, da diese sich mit politischen Fragen befasst, während sich die jüd. Vertreter gegenüber ihren Wählern verplichtet haben, sich im Stadtrat nur mit Verwaltungsfragen zu befassen, und von jeder politischen Tätigkeit abzusehen.

Lettland.

— Der lettische Ministerpräsident Meierowitz lud mit Rücksicht auf die Berichte, über die antisemitische Politik der lettischen Regierung, alle jüd. Abg. zur Besprechung ein, und versicherte sie namens der Regierung, dass eine solche Politik der lettischen Regierung absolut fernliege.

Polen.

Hetzpropaganda des „Rozwoj".

Die Gesellschaft „Rozwoj", deren hauptsächlichstes Ziel die Bekämpfung der Juden und speziell des jüd. Handels ist, organisiert für Ende November eine grosse Konferenz zum „Kennenlernen" der Juden, um die in Betracht kommenden Kreise, wie auch das breite Publikum mit der „schrecklichen" Entwicklung der Juden bekannt zu machen, die die natürliche Auflebung des polnischen Staates zu vernichten droht. Der „Rozwoj" hat sich an eine Reihe von Personen, die einen hervorragenden Platz in der wissenschaftlichen und publizistischen Welt einnehmen gewandt mit der Bitte, diese wichtige Frage allseitig und unparteiisch zu beleuchten. Bisher wurden bereits folgende Referate eingesandt: 1. Im politischen Teil: a) die allweltliche Stellung der Juden, b) die Rolle der Juden im Weltkriege, c) die jüdische Politik in Polen und gegenüber Polen; 2. im ökonomischen Teil: a) die jüd. Herrschaft in den polnischen Städten, b) Juden in Handel, Industrie und Handwerk, c) Finanzen und Juden; 3. im gesellschaftlich-ethischen Teil: a) die Juden und die freien Professionen, b) Einfluss der Juden in Literatur und Kunst, c) die Juden und das Schulwesen, d) die jüd. Ethik; 4. praktische Mittel, die Polen von den Juden zu befreien. In Berücksichtigung der vom „Rozwoj" geführten Hetzpropaganda, die auch an den letzthin wieder überhandnehmenden Judenexzessen mitschuldig ist, kann man sich leicht vorstellen, welche Konsequenzen eine derartige „Konferenz" nach sich ziehen wird. Charakteristisch ist, dass diese offene Judenhetze frei und ohne jede Störung seitens der Organe, die eigentlich für die Sicherheit der Gesamtbevölkerung, also auch der Juden, zu sorgen haben, vor sich geht.

— In Polen zeigen sich verschiedene beunruhigende Anzeichen von Umtrieben, nach Lösung der Grenzfragen wiederum grössere Judenmassaker zu organisieren. Die „Gazeta Poranna" (Dwa Grosze) droht sogar ganz offen, dass sodann ein grösserer Judenpogrom stattfinden werde, um die Zahl der jüd. Bevölkerung zu verkleinern.

— Wie die polnische halboffiziöse „East Express Agentur" meldet, soll die soviel besprochene und kommentierte Judenfrage in Polen demnächst Gegenstand der Beratung der massgebenden Regierungskreise bilden.

— Am 7. August hat ein verheerender Brand in Pinsk 700 Gebäude eingeäschert, darunter auch die der Sage nach mehr als 1000 Jahre alte Synagoge. Mehr als 5000 Personen sind obdachlos. Die meisten Städte in Polen spenden Hilfe, und hat sich die Warschauer Joint-Zentrale nach New York gewandt, um Assignierung besonderer Geldmittel für diesen Hilfszweck.

— Die in Lodz stattgefundene Jahreskonferenz der polnischen Zionisten, (s. „JPZ" Nr. 155) die beinahe 200,000 Schekelzahler vertrat, nahm u. a. folgende Resolutionen an: Einberufung einer allgemeinen Konferenz der polnischen Juden, Schaffung eines einheitlichen parlamentarischen Klubs im zukünftigen Sejm, Organisierung der jüd. Gemeinden in Polen gemäss dem von der Konferenz genehmigten Entwurf und Anerkennung der Prager Beschlüsse, betr. Wiederherstellung der jüd. Legion in Palästina.

— Auf einer Konferenz jüd. Grundbesitzer in Lemberg wurde u. a. festgestellt, dass gegenwärtig gegen 93,000 Juden in Ostgalizien in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. (Wiener Morgenzeitung.)

— Die Palästinazentrale der Szlome Emune Jisroel hat von der Regierung die Erlaubnis erhalten, ein Emigrationsbüro für Palästinareisende zu eröffnen.

— In Lemberg fand unter Vorsitz des Przemysler Rabbiners Schmelkes eine dreitägige Konferenz der Misrachisten Ostgaliziens statt, die von 115 Delegierten aus 31 Städten beschickt war.

— Einer der letzten Mohikaner der „Haskala" Epoche, Jecheskel Kotik, der eine der bekanntesten jüd. Typen Warschaus war, ist dieser Tage gestorben. Er ist u. a. auch bekannt durch seine „Lebenserinnerungen", deren 3 Bände jetzt in deutscher Sprache erscheinen sollen.

Tschecho-slovakischer Staat.

— Die im Anschluss an die A. C.-Sitzung in Prag unter Vorsitz von Sokolow stattgefundene Beratung der Mitglieder des Komitees der Jüd. Delegationen beschloss, anschliessend an den Zionistenkongress für Mitte September nach Karlsbad eine allgemeine Konferenz der jüd. Nationalräte einzuberufen.

— Gleichzeitig mit dem Zionistenkongress findet in Karlsbad auch ein allweltlicher zion. Studentenkongress statt.

— Eine Konferenz jüd. Organisationen in Karpathorussland beschloss der Regierung ein Memorandum zu überreichen, mit der Forderung, die Rechte der nationalen Minoritäten de facto zu verwirklichen und auch den Juden Vertretung in der Bodenverteilungskommission zu gewähren.

— Für den 17. Sept. ist nach Brünn eine Konferenz der thoratreuen Juden von Böhmen, Mähren und Schlesien einberufen, zwecks Schaffung einer Zentralorganisation.

Rumänien.

— In einem im Klausenburger „Uj Kelet" erschienenen Interview äusserte sich Aussenminister Take Jonescu u. a. äusserst freundlich über den Zionismus. Er sei überzeugt, dass das jüd. Volk Eignung und Fähigkeit zur Staatengründung, wie auch zu grundlegender landwirtschaftlicher Arbeit besitze. Es sei nicht wahr, dass die Juden unfähig wären, Boden zu bearbeiten, gäbe es doch in Bessarabien viele jüd. Gemeinden, deren Bewohner seit Alexander I. ununterbrochen sich mit Landwirtschaft befassen. Er halte den Zionismus sowohl vom Gesichtspunkte der Juden, als auch von demjenigen der ganzen Welt für eine erfreuliche Bewegung.

— Rabb. Dr. Hoffmann (Radautz) ist es gelungen, auch in der Bukowina eine Misrachi Org. zu bilden, der bereits mehrere hundert Mitglieder angehören.

— Der bekannte jüd. Schriftsteller Spector, dem es gelungen ist aus Odessa nach Rumänien zu entkommen, hat die Einreiseerlaubnis nach Amerika erhalten.

Ungarn.

— Da nach dem neuen Gesetzentwurf über das Magnatenhaus das Judentum gänzlich ausgeschaltet wird, hat die Isr. Landeskanzlei eine Eingabe an den Justizminister gerichtet, worin auf die Rechte der Juden nach Vertretung hingewiesen wird.

— Wie bereits berichtet, hat die Budapester Stadtverwaltung den grössten Teil der jüd. städtischen Lehrer entlassen, obwohl gegen sie politisch nichts einzuwenden war. In einem halbamtlichen Communiqué stellt nun der Budapester Magistrat fest, dass diese Kündigungen inappellabel seien.

Oesterreich.

— Am 13. Sept. soll in Wien eine von der Aguda veranstaltete Konferenz jüd. Grosskaufleute

stattfinden, zwecks devinitiver Gründung einer Handels- und Erwerbsgesellschaft in Palästina.

— Die Vereinigung der jüd. Forscher. Schriftsteller und Künstler „Haruach" in Wien, gründete ein Konzertbüro zur Zentralisierung der jüd. künstlerischen Veranstaltungen.

Deutschland.

Berlin. - R. - Die hier stattgefundene Weltkonferenz der Gesellschaft zur Förderung von Landwirtschaft und Handwerk unter den Juden, „ORT", beschloss die Schaffung einer Weltorganisation, die sich in Landesverbände gliedert. Die Grundlage der Organisation bilden die Lokalkomitees, welche bestehen aus a) gewählten Mitgliedern, b) Vertretern der lokalen ökonomischen Verbände, c) Spezialisten und anderen wichtigen Persönlichkeiten auf Grund von Kooptation. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Zentralrates von 18 Mitgliedern, dem das Zentralbüro untersteht. Zu Mitgliedern des Zentralbüros wurden gewählt, Bramson, Lwowicz und Zegelnizki, als Ersatzmänner, Silberfarb (Kiew) und Jaszunski (Grodno). Eine Anzahl Richtung gebender Resolutionen wurde gefasst. Im Anschluss an die Konferenz fanden in Berlin Beratungen statt, in welchen die Bedürfnisse jedes Landes im Einzelnen erwogen wurden.

Der Delegiertentag des deutschen Gruppenverbandes der Agudas Jisroel ist für den 22. August nach Frankfurt a. M. einberufen. Nach dem in den Agudablättern veröffentlichten Finanzbericht, betrugen die Einnahmen des Gruppenverbandes vom 1. Jan. 1914 bis 31. Dez. 1918 insgesamt etwa 180,000 Mk., dagegen vom 1. Jan. 1919 bis 31 März 1921 540,000 Mk.

Das katholische Hauptorgan Deutschlands, die „Germania" veröffentlichte einen scharf antizionistischen Artikel „Der Zionismus eine Gefahr für Palästina", der ausgehend von der Erklärung des Papstes in der gehässigsten Weise mit Lügen gegen den Zionismus zu Felde zieht. Er schildert die Gefahr einer Ausbeutung des Landes durch jüd. Spekulanten, nennt gleichzeitig den Zionismus bolschewistisch und erzählt schliesslich, dass Sir Herbert Samuel sich eine Polizeitruppe von 60,000 Mann zu schaffen beabsichtige, die die jüd. Minorität bevorzugen soll, um die Majoritäten zu unterdrücken.

— Das J. C. B. hatte sich s. Zt. mit der Meldung beeilt, Prof. Einstein wäre vom Bildungskommissär Sovietrusslands Lunatscharski zu einer Reise nach Russland eingeladen worden und hätte diese Einladung angenommen, ohne irgendwie an die üblen Folgen, die die Verbreitung dieses Gerüchtes eventl. für die Juden und speziell den Zionismus hätte haben können zu denken. Das J. C. B. ist jetzt gezwungen mitzuteilen, dass Prof. Einstein absolut jede Absicht nach Russland zu gehen, fernliege.

— Die „Frankfurter Nachrichten" weisen in einem Artikel auf die Bedeutung des wirtschaftlichen Aufschwunges Palästinas für Deutschland hin, mit Rücksicht darauf, dass dort keinerlei Beschränkungen und Sonderbestimmungen für die deutsche Einfuhr bestünden. Wenn auch Palästina augenblicklich mit Waren überfüllt ist, so dürften dennoch in Zukunft für Deutschland Lieferungen in Betracht kommen, speziell, was Baumaterial, Eisenwaren, Werkzeuge und Haushaltungsgegenstände, also vornehmlich tägliche Gebrauchswaren betrifft. Mit Einfuhrbeschränkungen, wie sie für deutsche Waren in der Türkei bestehen, ist hier nicht zu rechnen.

- R - In Berlin wurde kürzlich ein neuer jüd. Verlag „K'lal" gegründet, an dem das bekannte deutsche Verlagshaus Ullstein beteiligt ist. Der Verlag beabsichtigt die Herausgabe einer grossen Anzahl von Büchern in jiddischer Sprache. Zu seinen Mitarbeitern zählen die angesehensten jüd. Schriftsteller, die er sich bereits verpflichtet hat. — Die Leitung hat der ehemalige ukrainische Minister Lazki-Bartoldi. Zu den literarischen Kräften des Verlages gehören die Schriftsteller Bergelson, Dr. Eljascheff, (Baal-Machschowes) Hirschkahn, Leszczynski u. a. Auch eine hebräische Abteilung ist geplant. In Verbindung damit soll Bialik demnächst nach Berlin kommen, um wegen Herausgabe einer Reihe druckfertiger Manuskripte Verhandlungen zu pflegen.

— In Berlin wi d am 1. Sept. im Theater in der Kommandantenstrasse ein jüd. Künstlertheater eröffnet werden; dessen Kräfte setzen sich hauptsächlich aus früheren Mitgliedern der Wilnaer Truppe zusammen unter Führung des Regisseurs Hermann.

England.

— Weizmann erklärte bezüglich einer Zusammenkunft mit der arabischen Delegation, dass er sehr gern zu einem Modus vivendi gelangen möchte, eine Konferenz könnte jedoch nur unter folgenden zwei Bedingungen stattfinden: Beide Parteien müssen in der Lage sein, jede von ihnen geschlossene Abmachung wirklich durchzuführen und müsse diese Abmachung im Einklang mit der Balfour-Deklaration stehen.

— Churchill hat im Parlament die arabische Delegation aus Palästina empfangen und ihre Forderungen, die vor allem Einhaltung der in der Abmachung mit König Hussein vom Jahre 1915 den Arabern gemachten Versprechungen und Aufhebung der Balfour-Deklaration betreffen, entgegengenommen. Churchill erklärte, er sehe nicht ein, inwiefern die Abmachung mit König Hussein nicht mit den von der engl. Regierung den Juden gemachten Versprechungen harmonieren sollten. Die Delegation soll nochmals von Churchill empfangen werden, um mit ihm die einzelnen Fragen zu diskutieren. Wie es heisst, soll Churchill die Araber nicht als Delegation, sondern als einfache Reisende aus Palästina empfangen haben.

— Auf eine Anfrage Major Ormsby Gores, ob der Führer der arabischen Delegation vom Papste empfangen wurde und ob der britische diplomatische Vertreter dabei anwesend war, wie auch ob dies im Einvernehmen mit der britischen Regierung geschehen sei, erklärte Unterstaatssekretär Harmsworth, dass die Audienz wohl stattgefunden habe, jedoch nicht in Anwesenheit des britischen Vertreters und

ohne vorheriges Einvernehmen mit der britischen Regierung.

— Major Ormsby Gore interpellierte über die Prinzipien des zu wählenden palästinensischen Vertretungskörpers und ob vor der britischen Okkupation nur jene mohammedanisch-türkischen Untertanen Stimmrecht besassen, die sich über Landbesitz ausweisen konnten, ob Christen, Juden, wie auch Fellachen des Stimmrechtes beraubt waren und ob die arabische Delegation, die der Kolonialminister empfangen habe, die Forderung nach Aufrechthaltung dieser Beschränkungen erhoben habe. Unterstaatssekretär Wood erklärte: „Die ganze Frage wird jetzt vom High Commissioner und Vertretern der öffentl. Meinung in Palästina studiert und auch in England betrachtet. Es bestünde keine Absicht, irgendwelche Beschränkungen einzuführen, die unter dem türkischen Regime bestanden haben. Die mir gegenüber gemachten Aeusserungen der arabischen Delegation weisen nicht darauf hin, dass sie die Einführungen solcher Beschränkungen verlangen."

Sir Herbert Samuels Verwaltungsbericht.

Auf eine Anfrage Major Ormsby Gores, ob ein Bericht des High Commissioner von Palästina über seine Verwaltung während des abgelaufenen Jahres eingelaufen ist, und ob dieser vor Schluss der jetzigen Session als Weissbuch veröffentlicht werden würde, erklärte Unterstaatssekretär Wood, dass das Kolonialministerium am 18. August einen solchen Bericht erhalten habe, der so rasch wie möglich gedruckt werden wird. Er bedauere sehr, ihn nicht mehr in dieser Session rechtzeitig vorlegen zu können.

— Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär der Kolonien, Wood, dass die nur vorübergehend eingestellte Einwanderung von Zionisten und anderen Juden nach Palästina wieder aufgenommen worden sei und unter strenger Kontrolle stattfinde. Bez. der Anfrage, ob zion. Meetings ihre Unzufriedenheit über die Verhältnisse in Palästina ausgedrückt hätten, sei bei ihm keine diesbez. Nachricht eingelaufen.

— Da die arabische Palästina-Delegation in London behauptet hatte, auch im Namen der eingesessenen jüd. Bevölkerung Palästinas zu sprechen, die ebenfalls gegen den Zionismus sei, sandten die Vertreter der Sephardim in Palästina u. a. Oberrabb. Jacob Meir und der Präsident der Jerusalemer spaniolischen Gemeinde an die engl. Regierung ein Telegramm, worin energisch der Behauptung entgegengetreten wird, dass auch nur ein Teil der palästinensischen Judenheit die Forderungen der arabischen Delegation billige. Alle Juden Palästinas seien in der Forderung nach Schaffung eines jüd. nationalen Heims einig.

— In London wurde bei Teilnahme der in London anwesenden führenden Zionisten der Grabstein für Dr. Tschlenow feierlich enthüllt.

Amerika.

Ein Statement der amerikanischen zion. Opposition.

Ein Komitee, bestehend aus Judge Mack, Rabbi Wise, Friedenwald, Straus, Frankfurter, Mary Fels, de Haas und Szold hat namens der Anhänger der früheren zion. Exekutive Amerikas zu Handen der Kongressdelegierten ein „Statement to the Delegates of the Twelfth Zionist Congress on behalf of the former Administration of the Zionist Organisation of America" herausgegeben, worin die Ansichten der Anhänger der sog. Brandeisrichtung im Zionismus und deren Kritiken gegen das Vorgehen Weizmanns und der zion. Exekutive wie auch ganz spe-

ziell die Vorhaltungen gegen die Tätigkeit der Zionist Commission dargelegt und dem Kongress zur Beherzigung empfohlen werden. Die in englischer Sprache abgefasste Broschüre enthält u. a. auch den Wortlaut des am 1. März 1921 von Simon, de Lieme und Szold an Weizmann überreichten Berichtes d. sog. Reorganisationskommission. Ausserdem erschien auch in jiddischer Sprache eine „Erklärung an die Delegierten zum XII. Zionistenkongress von der früheren Administration der Zion. Org. in Amerika".

— Im „Worlds Work" veröffentlicht Untermeyer eine längere äusserst scharfe Erwiderung auf die Angriffe Morgenthaus gegen den Zionismus und die Balfour-Deklaration (s. „JPZ" Nr. 151), die von der gesamten jüd. und einem Grossteil der nichtjüd. Tagespresse Amerikas an führender Stelle wiedergegeben wird. Das energische Eintreten Untermeyers für den Zionismus und seine scharfen Attacken gegen Morgenthau, dem er u. a. auch Ignoranz in allen jüd. Dingen vorwirft, hat in Amerika allgemeine Sensation erregt.

— Das „People Relief Committee" beschloss, sich an der im Herbste beginnenden Kampagne des Joint Distribution Committee für den 14 Millionen Dollarfonds für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der osteuropäischen Judenheit zu beteiligen.

— Die amerikanische Keren Hajessod-Zentrale erliess einen Aufruf, bis Ende August überall eine Keren Hajessod-Woche zu organisieren, damit bis zum Kongress tatsächlich die erste Million Dollar, wovon die Hälfte bereits in bar erliegt, einkassiert werde.

— Die von 175 Delegierten beschickte 30. Jahreskonferenz der Young-Judeans fasste den einstimmigen Beschluss, den Keren Hajessod mit allen Kräften zu unterstützen, sowie alles Erforderliche zu unternehmen zwecks Gründung einer modernen landwirtschaftlichen Kolonie der amerikanischen Young-Judeans in Palästina.

— Auf einer in New York stattgefundenen, von der europäischen Aguda-Delegation einberufenen Konferenz wurde beschlossen, in Amerika eine ständige Aguda-Organisation zu gründen und ein Exekutiv-Komitee gewählt, das sogleich mit eifriger Tätigkeit beginnen soll.

— In New-York wurde eine jüd. dramatische Schule eröffnet um jüd. Schauspieler für die moderne Bühne auszubilden.

Kanada.

— Die Keren Hajessod-Aktion in Kanada hat grosse Erfolge zu verzeichnen, so zahlte Winnipeg bereits die erste Rate von 50,000 Dollar ein, worauf auch die anderen Städte, so Montreal und Toronto bedeutende Summen erlegten.

Kleinasien.

— Der Präs. des „Komitees der Jüd. Delegationen", Sokolow, erhielt auf Grund seiner Intervention bei der griechischen Gesandtschaft in London wegen der Entweihung des jüd. Friedhofes in Smyrna durch griechische Soldaten die Zusage, die Angelegenheit würde gründlichst untersucht und die Anstifter der Missetat zur Rechenschaft gezogen werden. Die griechische Gesandtschaft versichert, alles Mögliche tun zu wollen, den Beschwerden des Komitees Genugtuung zu leisten. Da die militärische Requirierung des Friedhofes noch immer nicht aufgehoben ist, haben die Juden Smyrnas beschlossen, eine Protestwoche zu organisieren, während welcher alle jüd. Geschäfte einen Tag geschlossen bleiben sollen. Die jüd. Arbeiter und Handwerker wurden aufgefordert, während dieser Woche nicht zu arbeiten. In den Synagogen sollen täglich besondere Gebete abgehalten werden.

Beilage der „JPZ“ für

TECHNIK, INDUSTRIE, EXPORT-IMPORT

unter besonderer Berücksichtigung von Palästina und dem Nahen Orient

Ueber Einrichtung und Anwendung elektrischer Antriebe in Industrie und Landwirtschaft Palästinas.

Durch die bereits in Angriff genommene Verwirklichung eines Teiles der grossen Projekte des Ingenieurs Ruthenberg, wonach, wie die „JPZ“ in Nr. 120 vom 3. Dez. 1920 berichtete, in Palästina elektrische Kraft von 30 bis 35,000 PS erzeugt wird, ferner durch die für die Gewinnung von Elektrizität prädestinierten Gefälle des Audschaflusses und der anderen Küstenflüsse, wird elektrische Beleuchtung für ganz Palästina und die hierdurch gewonnenen Schätze an „weisser Kohle“ der palästinensischen Industrie und Landwirtschaft nutzbar gemacht werden können. Hunderte von Motoren werden fleissig und anspruchslos mithelfen, den Wiederaufbau des Heiligen Landes durchzuführen und Produktion und Wohlstand Palästinas zu mehren.

Im Folgenden seien daher neben allgemeinen Gesichtspunkten für die Einrichtung elektrischer Antriebe einige Beispiele von deren Anwendung für die in allernächster Zeit in Palästina zu errichtenden Industrien und bezüglich der landwirtschaftlichen Kolonisation angeführt.

Die Knappheit an Rohstoffen und Betriebsmitteln, sowie die Teuerung und Geldentwertung der jüdischen Unternehmer, die aus Ost- und Zentraleuropa nach Palästina einwandern, um dort, wie z. B. die Lodzer Textilindustriellen Fabriken zu errichten, werden notwendigerweise dazu führen, die Einrichtung elektrischer Antriebe nach gesunden und vernünftigen Gesichtspunkten der „Wirtschaftlichkeit in weitestem Sinne“ zu orientieren und nur solche Antriebe zu schaffen, die nicht nur viel leisten, sondern auch nicht zu teuer zu stehen kommen, die Energie und Betriebsstoffe sparen und stets betriebsbereit sind. Bei der Wahl von Gruppen- oder Einzelantrieb muss man kritisch zu Werke gehen. Der Einzelantrieb ist am Platze, wenn damit betriebstechnische Vorteile und Ersparnisse erzielt werden können, die den höheren Anschaffungspreis von vielen Motoren kleiner und mittlerer Leistung rechtfertigen. Eine alle Faktoren in Rechnung stellende Untersuchung wird schnell zu der richtigen Wahl führen. Meistens wird man sich für gemischten Antrieb, d. h. teils Gruppen-, teils Einzelantrieb entscheiden müssen.

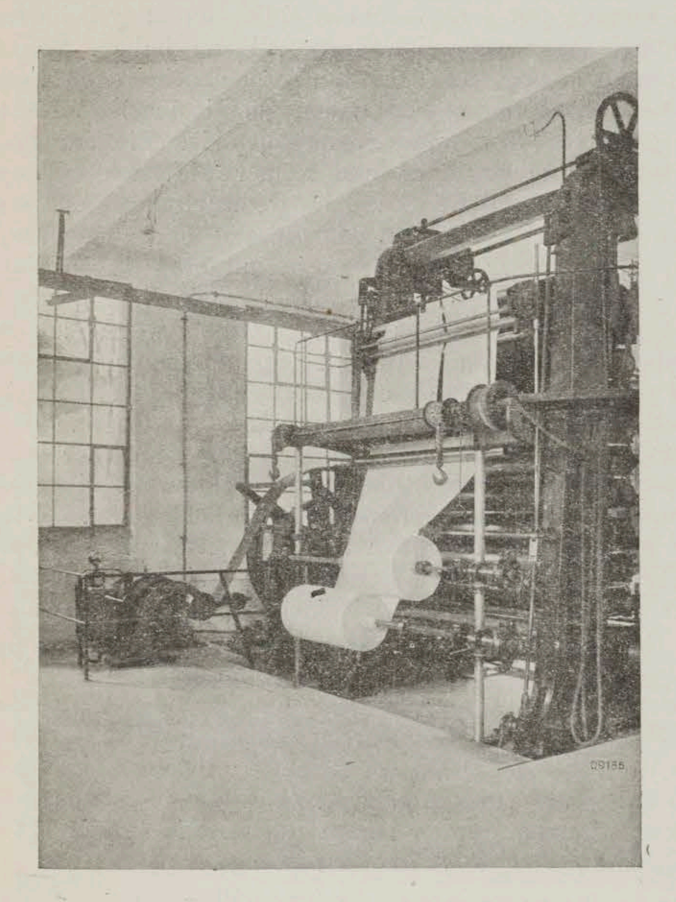
Spezial-Antriebe, Spezial-Reguliervorrichtungen, Schaltungen und besondere Anordnungen kommen überall in Betracht, wo ein gründliches Studium der Konstruktion und der Betriebsverhältnisse der anzutreibenden Maschinen zu dem Schlusse geführt hat, dass man mit dem Spezial-Antrieb, der natürlich meistens teurer zu stehen kommt als ein gewöhnlicher, so bedeutende Vorteile erreichen kann, dass sich die Festlegung einer grösseren Kaufsumme reichlich lohnt. Nach diesen allgemeinen Grundsätzen sollen nachfolgend die Merkmale einiger wichtiger elektrischer Antriebe, die für die palästinensische Industrie von Interesse sein dürften, erläutert werden.

In der Spinnerei, ein Industriezweig, der im Hinblick auf die nahegelegene ägyptische und syrische Baumwolle, — mit deren Anpflanzung man ebenfalls in Palästina beginnt — unter gleichzeitiger Entwicklung von mechanischen Webereien, aufblühen dürfte, interessiert am meisten der Einzelantrieb von Ringspinnmaschinen mit veränderlicher Spinngeschwindigkeit. Der A.-G. Brown, Boveri & Cie. gebührt das Verdienst, in origineller Weise den Vorgang der veränderlichen Fadenspannung beim Ringspinnprozess anschaulich dargestellt zu haben. Von der Erwägung ausgehend, dass die Form des bei dem raschen Umlaufe des Läufers von Faden gebildeten Ballons selbst das relative Mass aller Spannungen ist, die am Faden zwischen Vorderzylinder und Kötzer auftreten, photographierte sie den Ballon in den Grenzstellungen des Ringrahmens beim Winden auf den grössten und auf den kleinsten Durchmesser des Kötzers in mittleren Lagen und in der obersten Lage des Ringrahmens. Die Erzeugende des photographierten Ballons (seine Kontur) wurde als Seilpolygon der am Faden wirkenden Spannungen aufgezeichnet und daraus das Gesetz entwickelt, nach dem die Spinngeschwindigkeit geregelt werden muss, um mit möglichst gleichbleibender, in mässigen Grenzen gehaltener Fadenspannung die grösste Produktion und hiermit die grösste Ausnutzung der Ringspinnmaschine zu bekommen. Es stellte sich heraus, dass man beim Winden auf den grossen Durchmesser viel schneller spinnen kann als beim Anspinnen oder beim Winden auf den kleinen Durchmesser, dass man die durchschnittliche Arbeitsgeschwindigkeit der Spinnmaschine bei mittleren und feinen Nummern um 10 bis 15 Prozent steigern kann, und dass man, weil das Garn gleichmässiger wird, für gleichen Garncharakter (Kette, Schuss usw.) mit weniger Draht die gleiche Festigkeit erzielen kann und daher die Vorderzylinder relativ zur Spindelgeschwindigkeit schneller laufen lassen durfte. Die Praxis hat die aufgestellte Theorie glänzend bestätigt.

In der Weberei hat man mit dem Einzelantrieb v. Webstühlen sehr gute Resultate erzielt; notwendig sind unbedingt Spezialmotoren mit hohem Wirkungsgrad (83 bis 85 Prozent für halbpferdige Motoren), die gut anziehen und in einer federnden Wippe gelagert, mit Riemen auf den Stuhl treiben. Die Vorteile des Einzelantriebes sind Ersparnisse an Stromkosten während der Stillstände, gleichmässigerer und rascherer Gang der Stühle und wesentlich billigere Baukosten (Holzkonstruktion).

Ein weiteres Feld für die Anwendung elektrischer Antriebe ist die Papierindustrie, die für die hebräische und jiddische Presse und Verlagstätigkeit, sowie den Verwaltungsapparat Palästinas, die hebräische Universität etc. eine wichtige Rolle im Lande zu spielen berufen ist. Den variablen Teil von Papiermaschinen treibt man heute fast ausschliesslich mit Gleichstrommotoren an, auch wenn primär nur Dreiphasenstrom zur Verfügung steht. Da man die Geschwindigkeit des Motors mit der Spannung entweder in Leonardschaltung bei kleineren Regulierbereichen oder bei grossen Regulierbereichen in Zu- und Gegenschaltung reguliert, ist das Umformeraggregat, das sogenannte Steueraggregat, auch notwendig, wenn primär Gleichstrom vorhanden ist. In der Tat hat man mit den modernen Papiermaschinen-Antrieben ganz bedeutende Fortschritte in der Leistungsfähigkeit der Maschinen gemacht und es wird heutzutage mit Papierbreiten und Papiergeschwindigkeiten gearbeitet, die man sich beim mechanischen Antrieb mit Kolbendampfmaschinen und komplizierten Stufenvorgelegen nicht hätte träumen lassen.

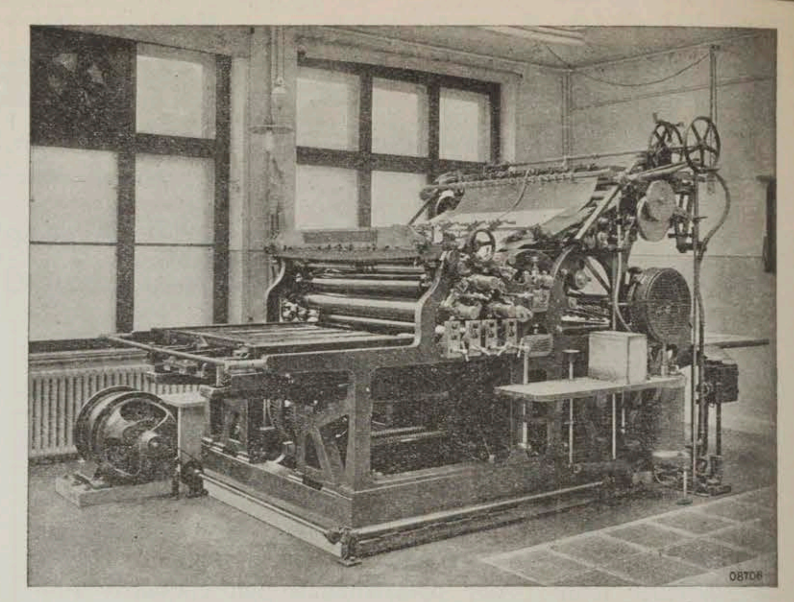
Für Holländer ist der Einzelantrieb sehr zu empfehlen; ein besonderer Vorzug wird darin gesehen, dass man mit dem Ampèremeter, welches die Stromaufnahme misst, gleichzeitig den Verlauf des Mahlprozesses verfolgen und dessen Beendigung im rechten Moment feststellen kann, sodass weniger geübte Leute zur Bedienung der Holländer herangezogen werden können. Für den Antrieb von Kalandern sind verschiedene Antriebsarten gebräuchlich. Bei sehr grossen Maschinen von 100 PS und mehr Leistungsaufnahme lohnt es sich, nicht nur den Arbeitsgang,



Papierfabrik Biberist A.-G., Biberist (Schweiz). Antrieb eines Elfwalzenkalanders der Maschinenfabrik Bruderhaus durch einen offenen Brown Boveri-Drehstrommotor, 70 PS, 725 T/min. mit angebautem Anlasser, automatischer Maximal- und Nullspannungs-Auslösung und Lenix.

sondern auch den Zurichtgang (etwa ein Zehntel der grössten Arbeitsgeschwindigkeit) elektrisch zu bewerkstelligen und diese mit einem normalen Gleichstrommotor anzutreiben, dessen Drehzahl ähnlich wie bei Papiermaschinen-Antrieben mit einem Steueraggregat in Léonardschaltung oder in Zu- oder Gegenschaltung geregelt wird. Für mittlere und kleinere Kalander behält man für den langsamen Gang meistens das Umschaltvorgelege bei und treibt mit einem normalen Motor, dessen Drehzahl man lediglich für den Arbeitsgang um etwa 50 Prozent nach unten regelt. Reihenschlussmotoren sind zum Antrieb von Kalandern nicht geeignet, denn der Kalander hat auf jeder Regulierstufe ganz veränderlichen Kraftbedarf.

In Buch- und Zeitungsdruckereien spielt die einfache und bequeme Einstellbarkeit verschiedener Druckgeschwindigkeiten an den Druckpressen eine grosse Rolle. Für kleinere Pressen und Schnellpressen von 2 bis 8 PS verwendet man die durch Bürstenverschiebung nahezu verlustlos regelbaren Einphasen-Kommutatormotoren, die gewöhnlich auf das Schwungrad der Presse treiben. Die Bürstenverschiebung, Abstellen und Bremsen werden über



Kreis & Co., Buchdruckerei, Basel. Elektrischer Einzelantrieb einer Schnellpresse der A.-G. Albert & Co., Frankenthal, mit Einlegeapparat durch einen Brown Boveri-Einphasenkollektor-Motor Type 461, 3,5 PS. bei 1000 Touren.

ein Gestänge mit Kegel und Winkelrädern vom Bedienungsstande betätigt. Ganz kleine Pressen treibt man auch mit Kurzschlussankermotoren, die mit einem Spezial-Regulier-vorgelege zu einem Antriebsaggregat vereint sind. Bei Rotationspressen ist sanfter Anlauf, rasche und bequeme Einleitung aller in Betrieb vorkommenden Geschwindigkeitsänderungen, rasches Stillsetzen und Sperren von ausschlaggebender Bedeutung. Die Steuerung mit Druckknöpfen, die es ermöglicht, fast mit der Geschwindigkeit des Gedankens alle Funktionen einzuleiten, hat heute bei fast allen grossen Zeitungspressen mit Erfolg Eingang gefunden. Als Antriebsmotor verwendet man bei grossen Pressen Dreiphasen-Kommutatormotoren für den eigentlichen Arbeitsgang während des Ausdruckens, und einen kleinen Asynchronmotor als Hilfsmotor, der die Presse während des Zuricht- und Langsamganges über ein Vorgelege und eine Ueberholungskupplung antreibt. Die Schaltung muss so einfach wie möglich sein.

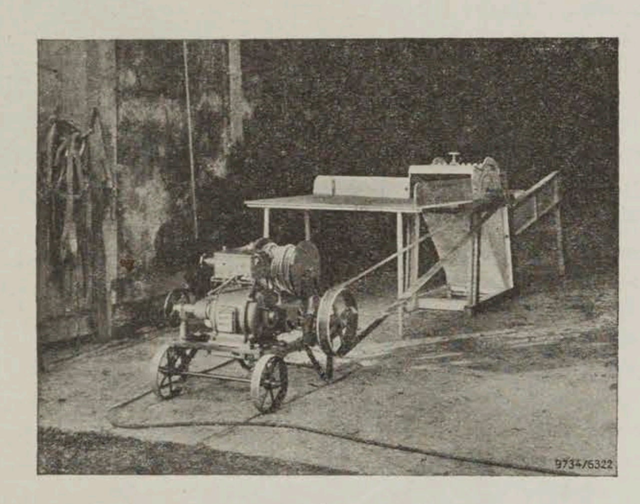
Die Unabhänglichkeit der Maschinen untereinander ist auch in Zementfabriken, die die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung der für den Wiederaufbau Palästinas unumgänglichen Bauindustrie bilden, von ausschlaggebender Bedeutung. (Wie die „JPZ" berichtete, geht der Bau der grossen Zementfabrik „Silikat" in der Nähe von Jaffa der Vollendung entgegen.) Da man es meistens mit wenig geschultem Personal zu tun hat, haben sich Motoren mit angebautem Anlasser sehr gut bewährt. Beim Antrieb der grossen Zementmühlen, Rohmühlen und Kohlenstaubmühlen müssen die Anlasser reichlich gewählt werden.

In Mühlen, — wie die „JPZ" in Nr. 152 vom 15. Juli d. J. berichtete, wurde von Baron Edmond Rothschild erst kürzlich eine „Societé des Grands Moulins de Palestine" gegründet, die bereits in Haifa einen Bauplatz erworben hat — ersetzt man der Einfachheit halber meistens die Dampfmaschine durch einen grossen Motor und treibt die ganze Mühle wie eine einzelne grosse Maschine. Einzelantrieb kommt, weil die Maschinen nicht unabhängig von einander laufen können, fast gar nicht in Betracht.

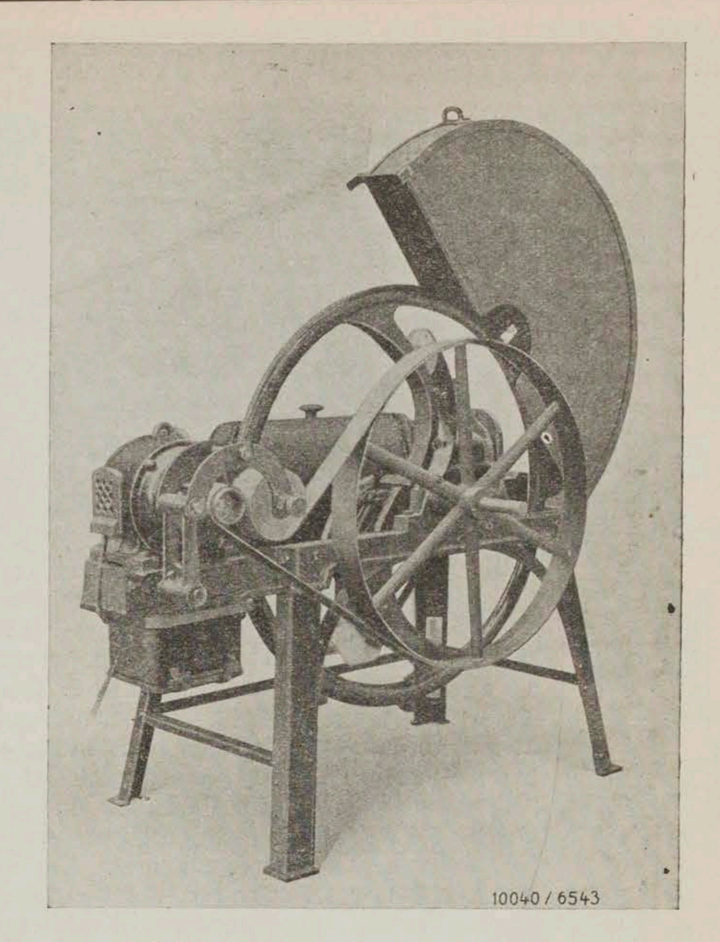
In Schokoladefabriken — laut „JPZ" Nr. 148 vom 17. Juni d. J. sind jüdische Kaufleute aus Riga an die Errichtung einer Schokoladenfabrik bei Tel-Awiw herange-

treten und sind die entsprechenden Maschinen bereits unterwegs — hat sich der Einzelantrieb gut bewährt. Der Bemessung der Anlasser oder Anlasskontroller ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Es würde über den Rahmen dieser kurzen Betrachtungen hinausgehen, auf die vielen elektrischen Antriebe einzugehen, die in allen Zweigen des Kleingewerbes, der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie, auf welchen Gebieten den Juden bekanntlich eine so grosse Rolle zukommt, in Betracht kämen.



Motorwagen „Ideal" von Heinrich Wolff, Mettmenstetten (Schweiz) mit BBC Dreiphasenmotor. Leistung 4 PS, eine kleine Dreschmaschine antreibend.

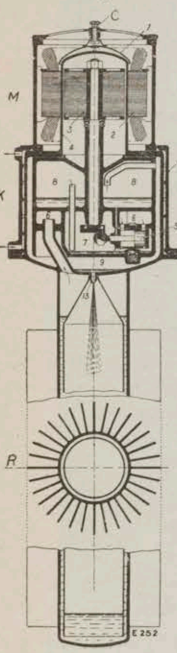


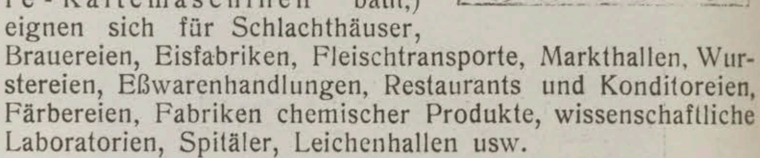
Elektrischer Einzelantrieb einer Futterschneidmaschine der Maschinenfabrik Bucher-Manz, Niederweningen (Schweiz) durch einen Brown Boveri-Dreiphasenmotor Type MO mit Kurzschlussanker.

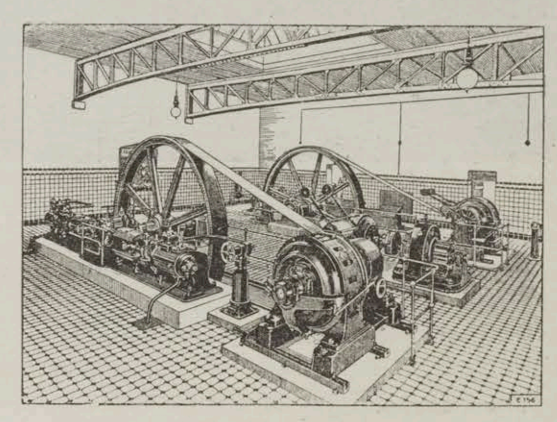
Zum Schluss nur noch kurz ein paar Worte über ein weites, für Palästina wichtigste Anwendungsgebiet elektromotorischer Antriebe: die Landwirtschaft. Der Elektromotor wird beim Ausbau des palästinensischen Elektrizitätswesens dem jüdischen Kolonisten zweifelsohne ein unentbehrlicher Gehilfe bei seiner schweren Pionierarbeit werden. Tragbar oder auf einem praktischen Wagen, der mit mehreren Vorgelegen ausgestattet ist, fahrbar montiert, ist er jederzeit sofort bereit, die verschiedensten Hilfsmaschinen: Heuaufzüge, Jauchepumpen usw. anzutreiben und ökonomischen Betrieb zu ermöglichen. Dagegen kommt der elektrische Antrieb für die eigentliche Bodenbearbeitung, zum Pflügen kaum in Betracht, da die Benutzungszeit der elektrischen Pflüge, einige hundert Stunden im Jahr zu gering ist, um die grossen Anschaffungskosten für die Motoren und die meisten noch grösseren Kosten für eine praktische Installation und Stromzuführung auf weitem Felde tilgen zu lassen. Von der Anwendung kleiner elektrischer Bodenfräsen für Gartenkultur abgesehen, mit denen in letzter Zeit ganz günstige Versuchsresultate erzielt wurden, gehört die Zukunft der maschinellen Bodenbearbeitung entschieden dem mit Explosionsmotoren betriebenen Traktor, der nicht nur viel billiger, sondern vor allen Dingen auch selbstfahrend ist und seine Betriebsmittel (Benzin, Rohöl) selbst mit sich führt.

Kältemaschinen für Palästina und den Orient.

(JPZ) Einen gelungenen Typus einer Kältemaschine, der jetzt schon in Palästina guten Absatz finden könnte, stellt die kleine Kühlmaschine „Autofrigor“ dar, welche die A. G. der Maschinenfabriken Escher Wyss & Cie. in Zürich mit großem Erfolg auf den Markt gebracht hat. Diese für den Kleinbedarf hergestellte Maschine hilft einem auch in der gemäßigten Zone längst vorhandenen Bedürfnis ab, Haus, Kleingewerbe, Hotels usw. für die Konservierung von Vorräten oder für gewisse Arbeitsverfahren vom Bedarf an Eis unabhängig zu machen. Bei dieser in verschiedenen Typen, von verschiedener Grösse ausgeführten Maschinen wird als Kältemittel Methylchlorid verwendet. Sämtliche beweglichen Teile des Autofrigors, den man, wie die nebenstehende Abbildung zeigt, z. B. in jeden Vorratsschrank einsetzen kann, sind nach aussen luftdicht abgeschlossen; infolge des hermetischen Abschlusses kann das Kältemittel nicht entweichen, weshalb ein Nachfüllen durch den Besitzer überhaupt nicht in Frage kommt. Die Schmierung der bewegten Teile erfolgt selbständig, sodaß keinerlei Wartung erforderlich ist. — Außerdem kommt für Palästina und den Orient die von der genannten Firma speziell für tropische Gegenden erzeugten Ammoniak-Kältemaschinen, die den besonderen Vorteil eines geringen Kraftbedarfs bieten, in Betracht für den Fall, dass große Kälteleistungen zu erzeugen sind, und die zur Verfügung stehende Kühlwassertemperatur verhältnismäßig hoch ist. Die Erzeugung von Kälte durch diese Maschinen beruht ebenso wie beim Autofrigor auf der Verdampfung des flüssigen Kältemittels und dessen Kondensation durch Kompression und Abkühlung. Sie erfordern nur drei Apparate: den Regfrigator, den Kompressor und den Kondensator und zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen die chemische Zusammensetzung und Reinheit des Kühlwassers immer dieselben bleiben, die Abnützung der beweglichen Maschinenteile eine äußerst geringe, die Behandlung einfach und der Betrieb billig ist. Der Nutzeffekt dagegen ist groß und es ist die Möglichkeit gegeben, eine konstante Leistung zu erzielen. Die Ammoniak-Kältemaschinen (außer denen die Firma Escher Wyß & Cie. auch Kohlensäure-Kältemaschinen baut,) eignen sich für Schlachthäuser, Brauereien, Eisfabriken, Fleischtransporte, Markthallen, Wurstereien, Eßwarenhandlungen, Restaurants und Konditoreien, Färbereien, Fabriken chemischer Produkte, wissenschaftliche Laboratorien, Spitäler, Leichenhallen usw.


Autofrigor



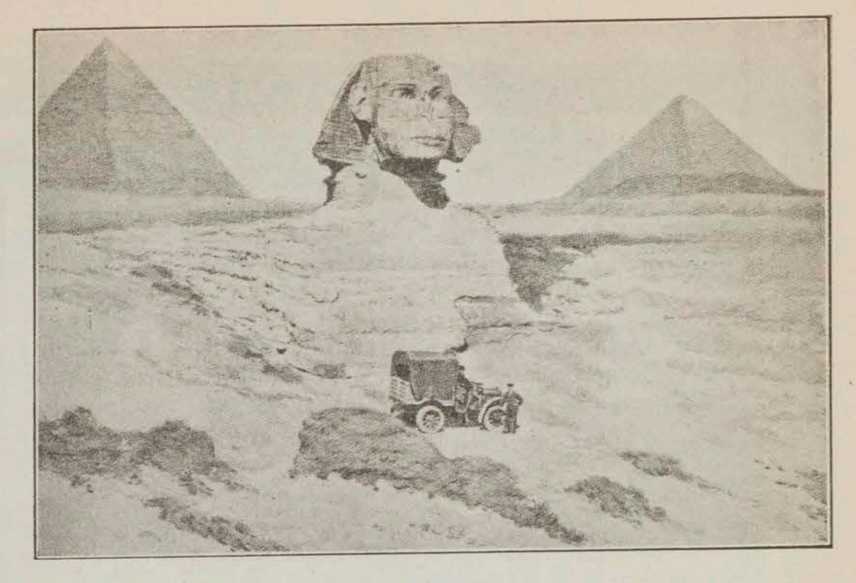

Ammoniak Kühlmaschine

ast- und Verkehrs-Auto für Palästina.

(„JPZ“) Solange das Strassen- und Eisenbahnnetz Pa-stinas nicht genügend ausgebaut ist, bedeutet die Ein-chtung eines geeigneten schnellen Verkehrsdienstes, wie ; das Automobil darstellt, eine der wichtigsten Lebens-agen der landwirtschaftlichen und industriellen Koloni-ation Palästinas. Die jüdischen Siedler sollten schon längst ber eine ausreichende Zahl von geeigneten Automobilen erfügen, welche zu Transporten jeder Art, wie z. B. Be-eferung der Städte, schnelle Verschiebung der eigenen icherheitsmannschaften und Benutzung als Sanitätsfahr-euge etc. dienen könnten. Derartige Kraftwagen müssen ch natürlich durch besondere Eigenschaften auszeichnen. er Unterbau muss kräftig und doch nicht zu schwer sein, ie Federung gut, damit auch empfindliche Last nicht leidet, ie Motore sollen der Hitze wegen nicht zu empfindlich nd die maschinellen Teile richtig gedeckt sein, um einer bermässigen Abnutzung durch Sand vorzubeugen, der gan-e Apparat einfach, seine Handhabung, Bedienung und Vartung leicht.

Solchen Anforderungen entspricht eine Kolonial-ype, erbaut von den Itala-Werken in Turin, ein raftwagen, dessen Tragfähigkeit zwischen ein bis andert-alb Tonnen schwankt, der aber, als Traktor verwendet, ine Tonne selbst führen und eine weitere Tonne leicht mit-chleppen kann. Diese Type ist seit etlichen Jahren in 'rypolis, Cyrenaica und Eritrea im Gebrauch und at auch am Roten Meer und in Aegypten, also lurchwegs in Gebieten mit heissem Klima und schwieri-em Terrain sehr gute Dienste geleistet. Bezeichnender Veise trägt sie den Namen „Maulesel“ den sie als Aner-ennung auf folgende Weise erworben hat: Während des Veltkrieges an der Front von der italienischen Heeresver-valtung zu schnellster Beförderung von Soldaten und Mu-ition benützt, war der Wagen imstande, in gebirgigen Gegenden, wo sozusagen keine Strassen mehr zu finden sind, uf engen Wegen und Saumpfaden Dienste zu leisten, die früher als die eigentliche Domäne der zuverlässigen und ausdauernden Maulesel angesehen zu werden pflegten.

Die „JPZ“ hat sich von der erstaunlichen Leistungs-fähigkeit des „Maulesels“ durch die Liebenswürdigkeit des Zürcher Vertreters der Itala-Werke, Herrn Cav. Ing. G. Rietti, zu überzeugen vermocht, der die Redaktionsmit-glieder zu einer Probefahrt mit einem Musterwagen in be-



Mit dem Itala „Maulesel“-Auto von den Pyramiden nach Palästina.

lastetem Zustand eingeladen hatte. Der „Maulesel“ hat überall, auf Chausseen oder in weglosem Gelände die Steigungen und Böschungen mit einer ausserordentlichen Elastizität genommen und dürfte sich für Palästina beson-ders eignen. Freunde und verantwortliche Faktoren der jüd. Kolonisation Palästinas würden gut tun, die angeregte Frage der Nutzbarmachung des Automobils für Verkehr und Sicherung der von Militärposten entfernteren Siedlungen zu studieren und Mittel zu beschaffen, die es ermöglichen, baldigst das Problem des Schutzes des jüd. Lebens und Eigentums in der vorgeschlagenen Weise zu lösen, zumal dies eine starke Hebung und einen bedeutenden Fortschritt der jüd. Wirtschaftsposition in Palästina in sich schliessen würde. Es wäre im Interesse der jüdischen Kolonisation ge-legen, wenn sich schon während des Kongresses eine Ge-sellschaft bildete, welche den Plan aufgriffe und realisierte. Denn die Ausgaben für die Erwerbung einer genügenden Anzahl von Automobilen sind immerhin rentablere An-lagen, als vernichtete Felder, geraubte Herden, verbrannte Gehöfte oder gar unersetzbare Menschenleben.

Palästina - Erez Jsrael.

Amerikanische Häuserbaugesellschaft für Palästina.

„Haaretz" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten der „Palestine Building and Promotion Company of America", Rabbi Teitelbaum, und dem Präsidenten der „Hebrew Immigrant Aid Society", Harry Fishel, die, um sich am Wiederaufbau zu betätigen, mit einer Delegation amerikanischer Juden nach Palästina gekommen sind, wo sie vom High Commissioner empfangen worden sind. Fishel erklärte u. a.: Jedem amerikanischen Juden obliege die Pflicht, Kapital in Palästina zu investieren, was auch grossen Gewinn abwerfen werde.. Als Fachmann im Häuserbau sehe er in diesem wie auch in der Gründung neuer Städte die beste und rascheste Hilfe, die die amerikanischen Juden zu bringen vermögen, hauptsächlich jetzt, wo die Frage des Häuserbaues eine der wichtigsten in Palästina ist. Er beabsichtige deshalb eine grosse Häuser-Baugesellschaft mit einem Grundkapital von einigen Millionen Dollar ins Leben zu rufen, in welcher die bereits in Amerika, England und den anderen Ländern bestehenden Häuser-Baugesellschaften vereinigt werden sollen. Mit einigen dieser Gesellschaften stehe er bereits in Unterhandlung, ebenso mit Kapitalisten in Amerika, um sie für diesen Plan zu gewinnen; er hoffe, demnächst mit der Arbeit beginnen zu können. Durch auf Jahre verteilte Ratenzahlungen werde man ganze Städte äusserst billig erbauen können. Von Palästina begebe er sich zum Zionistenkongress, um diesbezüglich mit den Führern zu konferieren, von denen einige, so Weizmann und Ussischkin, bereits seine Vorschläge begeistert aufgenommen hätten. Diese Baugesellschaft soll auf starker finanzieller und rein kaufmännischer Basis errichtet werden. Seine Mitarbeiter seien zwar eifrige Zionisten, werden aber aus dieser Baugesellschaft nicht weniger Nutzen ziehen, als von ihren Kapital-Investierungen in Amerika. Es müsse mit der Arbeit nur begonnen werden und man werde sich überzeugenn können, dass Palästina nicht minder als jedes andere Land für Industrie und Handel geeignet sei.

Rabb. Teitelbaum erklärte, dass er den Ausführungen Fishels nicht viel hinzuzufügen habe. Nach seiner Rückkehr aus Palästina habe er in einer Propaganda-Tournee in Amerika die Juden für den Häuserbau in Palästina interessiert, die Gründung einer Baugesellschaft propagiert und auch Gewährung von Darlehen für Häuserbauten bei geringen Rückzahlungen innerhalb einer Periode von 15—25 Jahren, verlangt. Die Palestine Building and Promotion Company of America mit einem Grundkapital von 2 Millionen Dollar wurde gegründet und die Anteile binnen kurzem plaziert. Er habe sich an Fishel als Häuserbaufachmann gewandt, der sich bereitwilligst der Sache annahm. Auch die Baufachleute Horowitz und Liway, sowie andere Mitglieder der Gesellschaft, haben sich der jetzigen Palästinareise angeschlossen, um an Ort und Stelle die Frage genauestens zu studieren. Sie alle haben beträchtliche Kapitalien für diesen Zweck beigesteuert. Auf dem Wege nach Palästina habe er auch mit einflussreichen Juden in Frankreich Rücksprache genommen, die eine ähnliche Gesellschaft in Frankreich gründen wollen.

— In Jerusalem wurde eine Zigarettenfabrik unter dem Namen „Ariel" gegründet, deren Produkte bereits auf den Markt gelangt sind.

Günstige Lage des palästinensischen Arbeitsmarktes.

Nach den letzten statistischen Ausweisen der Zionist Commission in Palästina haben alle in der letzten Zeit eingewanderten Pioniere Beschäftigung in ihren Berufen gefunden. Bezeichnend für die günstige Lage des Arbeitsmarktes ist die Tatsache, dass in den letzten Wochen 150 Arbeiter für verschiedenee Unternehmungen vergeblich gesucht wurden. (Ziko.)

— Laut J. C. B. entliess der Jerusalemer Gouverneur plötzlich 100 jüd. Telegraphisten, die an den öffentl. Arbeiten der Regierung beschäftigt waren, was in jüd. Kreisen grosse Aufregung hervorgerufen hat.

Speisewagen- und Schlafwagen in Palästina.

Bei den palästinensischen Eisenbahnen laufen seit dem 1. Juni Speisewagen bei allen Zügen, die von Haifa nach Kantara und retour gehen. Ein Schlafwagen verkehrt täglich zwischen Kantara und Jerusalem und ebenso ein Speisewagen zwischen Jerusalem und Jaffa.

— Der Vertreter einer grossen Eier-Import-Gesellschaft in London, der letztens nach Palästina kam um die Frage der Möglichkeit des Eierexportes nach England zu prüfen, äusserte sich dahin, dass das palläst. Klima sich ganz besonders für die Geflügelzucht eigne, zudem sei es leicht möglich, das Geflügel während der Winter- und Regentage temporär in eine nahegelegene wärmere Zone zu überführen. Der Nutzen der Geflügelzucht wäre ein grosser, da jeder Kolonist leicht 50 bis 100 Hühner ohne besondere Ausgaben aufzüchten könnte. Auch in Aegypten habe sich die Geflügelzucht stark entwickelt, und exportiere man von dort wöchentlich Eier für 30,000 Pfund.

— Seit Aufhebung des Tabakmonopols wächst immer mehr das Interesse für Tabakkultur in Palästina. Jüd. Einwanderer, besonders aus Sibirien, widmeten während der letzten 2 Jahre viel Zeit dem Studium der künftigen Möglichkeiten einer grossen Tabak-Kultur und -Industrie. Dank der energischen Tätigkeit einiger Juden ist es gelungen, mit dem Bau einer Tabakfabrik zu beginnen. Die Tabakpflanzungen entwickeln sich zufriedenstellend.

— Die Zölle für vom Ausland eingeführten Tabak und Zigaretten während des Monats Mai betragen 13,000 Pfund, 3951 Pfund mehr als im vorhergehenden Monat.

— Zwecks Einziehung der Schulden der ottomanischen Agrarbank in Liquidation wurden in mehreren Orten Palästinas Filialämter errichtet, denen noch weitere folgen sollen.

— Prof. Geddes, der den Plan zu der Jerusalemer Universität entworfen hat, arbeitete neuerdings ein Projekt über die Konstruktion einer Drahtseilbahn zwischenn Haifa und dem Karmelberg aus.

— Der Waad Leumi wandte sich an mehrere Organisationen und Experten in Palästina mit einer Reihe von Fragen über die Entwicklung von Handel, Industrie, Landwirtschaft, Städtebau, der sanitären Verhältnisse, Erziehung und Kultur, der zion. Arbeit und ihrer Organisation, Organisation der jüd. Autonomie usw. Der Waad Leumi beabsichtigt, die Antworten, die gerade jetzt vor dem Zusammentritt des XII. Zionistenkongresses besondere Bedeutung haben, als Material beim Kongress zu verwerten. Die Antworten sollen in der palästinensischen Presse ver-

öffentlicht werden, um das Interesse der weiten Oeffentlichkeit für diese Fragen zu wecken.

— Die Gesellschaft für ökonomische Entwicklung Palästinas ordnete mit Zustimmung der ICA in Jaffa eine statistische Erforschung der Lage des Handwerks und des Handels an. Auch in Jerusalem soll eine ähnliche Statistik durchgeführt werden. Die Gesellschaft beabsichtigt über die Entwicklung des Handels und der Industrie Palästinas eine Vierteljahrsschrift herauszugeben, mit genauen und systematischen Berichten, deren 1. Heft am 8. Sept. erscheinen soll.

Verordnung über Bankgründungen in Palästina.

Auf der 10. Tagung des Advisory Council brachte Justizsekretär Bentwich eine Verordnung bezüglich Bankgründungen in Palästina ein. Bekanntlich bestand während der britischen Okkupationszeit das Verbot der Eröffnung neuer Bankinstitute. Jetzt soll dieses Verbot annulliert werden, unter der Bedingung, dass die neu zu gründenden Institute der Regierungskontrolle unterliegen. Die eingebrachte Verordnung besagt, dass die Banken einmal jährlich einen genauen Bericht über ihre Transaktionen vorlegen müssen, und dass auf Befehl des Gerichtspräsidenten die Rechnungen überprüft werden können, falls Aktionäre dies verlangen. Ausserdem ist vorgesehen, dass diesen Banken kein Emmissionsrecht in Palästina zusteht.

Die Frage der Gemeindewahlen.

In der jüngsten Sitzung des Advisory Council wurde der Entwurf der Regierung für die Munizipalwahlen in Beratung gezogen, wobei es zu ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen den arabischen und jüd. Beiräten gekommen ist. Die Araber verlangten die Bindung des Wahlrechtes an ein Minimum von Steuerleistungen, die Zuerkennung der Wahlberechtigung bloss an die ehemaligen ottomanischen Untertanen, bezw. an diejenigen Palästinenser, die bereits vor dem Krieg in Palästina gewohnt haben. Die jüd. Vertreter opponierten scharf diesem Standpunkt und forderten ein allgemeines Wahlrecht ohne Rücksicht auf die Grösse der Besteuerung und auf die bisherige Wohnzeit in Palästina. Massgebend sei allein der Wille des Wählers, in Palästina ständigen Wohnsitz zu nehmen. Da zwischen beiden Standpunkten inbezug auf die Bürgerschaftsfrage eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde die Frage bis zum Erscheinen eines speziellen Gesetzes über die Einbürgerung in Palästina vertagt. (J.C.B.)

— Samuel hat an Dr. de Sola Pool, den Leiter des „JDC" in Palästina ein Dankschreiben gerichtet, besonders für seine den Waisen geleistete Hilfe.

— Am 29. Juli sprachen die Präsidial-Mitglieder des Waad Leumi, Dr. Thon und Jellin bei Samuel vor und überreichten ihm einen Protest der palästinensischen Juden bez. Rumäniens, das die palästinensischen Passierscheine (laissez-passer) nicht anerkenne und die Einreise verweigere. Samuel versprach, die nötigen Massnahmen zu ergreifen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die letzten Gerichtsurteile in Jaffa, wie auch die Morde an Fellhändler und Leiter zur Sprache gebracht, worauf Samuel versicherte, der Untersuchung über diese Vorfälle seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zuletzt ersuchten Dr. Thon und Jellin die Regierung noch um Erleichterungen für den Häuserbau, damit die Baubewegung in Palästinna gefördert werde.

— Rabbi Teitelbaum und Harry Fishel aus New York, die zusammen mit einigen amerikanischen jüdischen Kaufleuten nach Palästina kamen, um die wirtschaftlichen Möglichbkeiten zu studieren, wurden


JOSEPH WORMSER
Baumaschinen-Werkzeuge-Rollmaterial
ZÜRICH
Bohrstähle
Holzkarretten
Drahtseile
Gerüstmaterial
Winden
Tiefbaugeräte

am 27. Juli vom High-Commissioner in Audienz empfangen, der seiner Freude Ausdruck gab, kapitalkräftige Juden, die am Aufbau des Landes mithelfen wollen, begrüssen zu können. Nach der Audienz hatte Samuel noch eine besondere Besprechung mit Rabbi Teitelbaum.

— Samuel genehmigte die Bildung eines Gendarmeriekorps aus 300 Mann Kavallerie und 200 Mann Infanterie, das aus Juden, Mohammedanern und Christen rekutiert werden soll. (J. C. B.)

— Das Hauptbüro des Jüd. Nationalfonds veranstaltet in Karlsbad eine JNF Ausstellung, auf der verschiedene Sammlungen, hauptsächlich aus den Kolonien des JNF, wie getrocknete Blumen und Früchte, Proben der „sieben Arten“ durch die sich Palästina auszeichnet, verschiedene Karten, Diagramme, Abbildungen von Vögeln, Frucht- und Waldbäumen und Bilder von der Aufforstungstätigkeit des JNF usw. zur Ausstellung gelangen werden. Die Sammlung wurde zuerst im Landwirtschaftlichen Museum in der Abteilung Kolonisation am 24. Juli in Jerusalem zur Ausstellung gebracht.

— Der arabische „Marath-al-Schrak“ drückt seine Befriedigung über den im Advisory Council herrschenden demokratischen Geist aus, was nicht Wunder nehmen könne, da Samuel, der zur liberalen Partei Englands gehöre, dort den Vorsitz führe. Die Bekundung solchen Geistes gewährleiste dem Lande eine glückliche Zukunft. Dieser demokratische Geist sei besonders zu Tage getreten bei der Diskussion über die Gemeindewahlen, bez. der Vorrechte der Wähler und Gewählten entsprechend den von diesen bezahlten Steuern und beim letzten, das ottomanische Gesetz ändernden Beschlusse.

— Laut „Lisan-al-Arab“ hat die Regierung 18 Mitglieder des „Mops“ wegen ihrer Zugehörigkeit zum Bolschewismus ausgewiesen, die sich auf der „Cicilia“ nach Konstantinopel begeben haben.

— Im April, Mai und Juni sind 1893 jüd. Immigranten in Palästina gelandet.

— Um bei der Einbringung der Wein- und Mandelernte behilflich zu sein, wurden die jüd. Schulkinder Palästinas aufgefordert, sich zur Arbeit zu melden und sind bereits mehrere hundert, über 12 Jahre alte Schulkinder, begleitet von Lehrern, in die Kolonien abgegangen, um gegen geringe Bezahlung Erntearbeiten zu leisten. Dieser erstmalige Versuch dürfte im Fall seines Gelingens ausser den pädagogischen auch grössere ökonomische Bedeutung gewinnen.

— Die Anglo Palestine Company erteilte Bauunternehmer Harowitz einen Auftrag für die sofortige Errichtung von 6 Häusern in „Talpijoth“.

— Ein in Jerusalem weilender Amerikaner namens Herschnow, spendete 6.000 Dollar für den Bau von 4 Häusern, deren Einkünfte verschiedenen Institutionen in Jerusalem zufliessen sollen.

— Der „Marath-al-Schrak“ wendet sich in einem offenen Schreiben an die Regierung, ihre besondere Fürsorge den Olivenbäumen angedeihen zu lassen, da infolge zahlreicher Fällungen die Gefahr drohe, dass die Olivenbäume nach einer gewissen Zeit gänzlich ausgerodet werden.

— Bei der engl. Militärverwaltung in Palästina sind bekanntlich ca. 8000 ägyptische Arbeiter beschäftigt. Seit länger Zeit werden Verhandlungen geführt, diese durch jüd. Arbeiter abzulösen. Die Militärverwaltung hat jetzt probeweise die Anstellung von 200 Juden genehmigt und will, wenn der Versuch gelingt, weitere jüd. Kräfte heranzuziehen. (Ziko)

— In Ramleh wurden im Laufe des letzten Jahres 1250 Oliven- und 1250 Feigenbäume gepflanzt.

— Für den 9. August war eine weitere Touristengruppe von 25 Amerikanern in Jerusalem angekündigt, die einen Teil der amerikanischen Touristengruppe bildet, die Erez Israel vor kurzem besucht hat.

Vom 1. Mai bis Ende Juli d. J. visierte der amerikanische Konsul in Palästina 1070 Pässe nach Amerika, davon 70 für Touristen und ca. 1000 für die ansässige Bevölkerung. Aus Jerusalem und Jaffa sind ca. 700 Juden nach Amerika ausgewandert. Infolge der Einwanderungsbeschränkungen nach Amerika haben die Amerikareisenden seither bedeutend abgenommen.

— Das palästinensische Oberrabbinat wurde lt. „Doar Hajom“ von der Misrachi Organisation in Amerika eingeladen, sich auf deren Kosten zum Zionistenkongress nach Karlsbad zu begeben. Mit Rücksicht auf wichtige Fragen, die zwischen der Regierung und dem Oberrabbinate noch geregelt werden müssen, lehnte das Oberrabbinat die Einladung ab.

— Die Rabinatsgerichte in Jerusalem verhandelten in den letzten 2 Monaten 120 Streitfälle, wovon 47 Geld-, 30 Eherechts-, 4 Handels-, 12 Erbrechts-, 4 Vormundschafts-, 3 Schenkungsfragen usw. behandelten. Das Appellationsgericht behandelte 8 Fälle, davon 4 Geld-, 3 Erbschafts- und 1 Schenkungsfrage.

— In Tel- Awiw fand die Feier der Schaffung einer eigenen jüd. Polizei statt, bestehend aus 20 Polizisten mit dem Offizier Halpern an der Spitze.

— Die Haifaer arabische Zeitung „El Carmel“ druckt mit grosser Genugtuung die antizionischen Äusserungen Morgethaus ab.

— An Stelle von Dr. Eder, der sich nach Europa begeben hat, soll laut „Doar Hajom“ Leonard Stein, s. Zt. Verwalter von Tiberias und Verbindungsoffizier zwischen dem Waad Hazirim und der britischen Militärverwaltung und dann Leiter der politischen Abteilung der Zion. Org. in London, der am 1. August in Jerusalem eingetroffen ist, die Leitung des Waad Hazirim übernehmen.

— Am 3. Juli landeten 180 Einwanderer in Haifa, darunter die Schriftsteller Drujanow, Rawnitzki, Feuerstein, Rabinowitsch, u. a. Auch der Bruder Bialiks ist mitgekommen, währerd Bialik selbst sich vorerst nach Karlsbad zum Kongress begibt.

— An Stelle v. Ben Zwi hat Samuel den bekannten Kolonisten von Rechoboth, Eisenberg, z. Mitglied des Advisory Council ernannt.

— Der Stadtpräsident von Jerusalem, Nashashibi, begab sich für 2 Monate nach Europa und wird vom christlichen Vizepräsipenten Pragi vertreten.

Schweiz.

— Die Schweizerische Gesellschaft zur Förderung der Jüdidischen Nationalbibliothek in Jerusalem „Pro bibliotheca judaica“ hat mit der begonnenen Sammlung von Büchern und Werbung von Mitgliedern in Anbetracht der Kürze ihres Bestandes befriedigende Erfolge aufzuweisen. Als nächste Aufgabe, zu erfüllen in der kommenden Wintersaison, hat sie sich die Anschaffung des Katalogmobiliars für 150.000 Kartothekzettel gestellt, damit die Jerusalemer Bibliothek in dieser Beziehung über die gleichen Einrichtungen verfügt, wie alle anderen grossen Bibliotheken. Sie gedenkt die Kästen bei der Züricher Firma W. Hartung zu bestellen, welche ihre Kartothekgestelle schon an die bedeutendsten Bibliotheken Europas geliefert hat, und die Mittel in der Weise aufzubringen, dass jederman, der für diesen Zweck 40 Frs. beisteuert, als Spender eines Faches angesehen und als solcher mit einem Schildchen auf einem Fache bezeichnet wird. Die Gesellschaft „Pro bibliotheca judaica“ steht in regem Kontakte mit der Jerusalemer Bibliotheksdirektion und der Hauptsammelstelle in Berlin, bei denen sie unter Einreichung bestimmter Vorschläge die Ausarbeitung genauer Direktiven für das Zusammenwirken aller Komitees angeregt hat, die sich den Ausbau des palästinensischen Bibliothekswesens widmen.

Presse- und Verlagsnotizen.

— Julius Berger hat eine sehr beachtenswerte Broschüre über die von ihm gedachte „Organisation der zion. Finanzaktionen“ herausgegeben. Er verlangt vor allem Vereinheitlichung der gesamten Geldaufbringung und Schaffung einer wirtschaftlichen Zentralbehörde, eines Finanzierungsdepartements, mit der Aufgabe, die von den einzelnen Instituten gemeldeten Geldbedürfnisse, mit den Aufbringungsmöglichkeiten zu vergleichen und die Finanzaktionen darauf einzustellen, mit 3 Unterabteilungen in New-York, London für die englischen sprechenden Länder in Westeuropa und in Berlin für den übrigen europäischen Kontinent. Die Verwendung der für Palästina bestimmten Gelder solle ausschliesslich in und durch Palästina geschehen.

— Die von Klatzkin und Goldmann herausgegebenen „Freien zionistischen Blätter“ haben ihr 3. Heft als ein der Araberfrage in Palästina gewidmetes Sonderheft erscheinen lassen, mit zahlreichen, sehr interessanten Beiträgen, worin die Araberfrage von allen Seiten beleuchtet und darauf hingewiesen wird, dass dauernde und aufrichtige Verständigung mit den Arabern die wichtigste Grundlage für die jüd. Siedlung in Palästina bedeutet.

— Noch vor dem XII. Zionistenkongress soll im Weltverlage Berlin der 2. Band von Adolf Böhm's „Zionistische Bewegung“ erscheinen.

— „Der Jude“ wird ab 1. Okt. wieder erscheinen, unter der Voraussetzung, dass es im Laufe des Winters gelingen werde, die noch fehlenden 500 Abonnenten zu gewinnen.

— Ende August erscheint in Wien im Verlag der Wiener Morgenzeitung der 5. Jahrgang des von Otto Abeles und Ludwig Bató redigierten „Jüdischen Nationalkalenders-“

Sportliches.

Fussball-Resultate. Zürich. Hakoah II — White Star I 2:2. Hakoah III — White Star II 3:0.

Wien. Hakoah — Criketter (Wien) 4:0. Hakoah — Sturm (Graz) 5:1.

Schweden. M.T.K (Budapest) — Goeteburg (Schwedische Liga Merstes) 1:0; M.T.K (Budapest) — Dhurinagaarden (Stockholm) 4:1.

Jugoslavien: Juda Makkabi (Novi Sad) — „N. A. K“. 2:0; Juda Makkabi (Jungm.) — „Csurgger“ A. C. 0:0; Juda Makkabi (Jungm.) — „N. A. K.“ (Jungm.) 1:1.

— Fussball-Turnier in Zürich. Am 28. August event. 4. Sept. findet in Zürich auf der Wiedikoner Allmend ein Fussball-Turnier, veranstaltet vom Sportverein „Fola" Zürich statt. Der Sportclub „Hakoah" wird sich an diesem Turnier ebenfalls mit zwei Mannschaften beteiligen. Den vier bestplazierten Clubs winken wertvolle Preise. Das Turnier verspricht einen hochsportlichen Genuss, da sich ausser vielen Zürcher Clubs auch solche aus der ganzen Schweiz beteiligen werden.

Die Hakoah ladet daher alle Sportsfreunde und besonders solche, die ihr noch ferne stehen, zu diesem Turnier ein, damit sie sich überzeugen, dass auch die jüdische Jugend etwas zu leisten im Stande ist. Nähere Mitteilungen betreffs Zeitpunkt werden Samstags im Clublokal zur „Kaufleuten" bekannt gegeben. Wer der jüdischen Sportbewegung Interesse entgegenbringt, kommt Sonntags auf die Allmend.

— Neuer Trainer bei der „Hakoah" Wien. Arthur Gasker, der englische Trainer des Wiener Sportclubs „Hakoah" ist in Wien eingetroffen und hat seine Tätigkeit aufgenommen. Die „Hakoah" hat zu den Arbeiten Gaskers grösstes Vertrauen. Bekanntlich war Gasker der Trainer des Zürcher Grasshopper Clubs, die wiederholt in internationalen Matches die Meisterschaft errangen.

— Am 2. Okt. werden die Wiener Zeugen eines interessanten Revanche-Kampfes sein, der zwischen M.T.K. Budapest und dem Wiener Meister S.C. Rapid stattfinden wird. Vor zwei Jahren wurde M.T.K. mit 4 : 1 von Rapid geschlagen.

— Für den 19., 20. und 21. August war eine allgemeine Konferenz aller jüd. gymnastischen- und Sportvereine in Polen einberufen.

Sport am XII. Zionisten-Kongress in Karlsbad.

Zur Eröffnung des Kongresses wird eine von Prag nach Karlsbad am 1. September abfahrende Radfahrerstafette in einer Adresse die Grüsse der jüd. Jugend der Tschechoslovakei überbringen. Am 4. Sept. findet der Aufmarsch der jüd. Turnerschaft statt. Ausser dem tschechoslov. Kreis werden Palästina, Deutschland, Deutschösterreich, Jugoslavien und Ungarn Musterriegen entsenden.

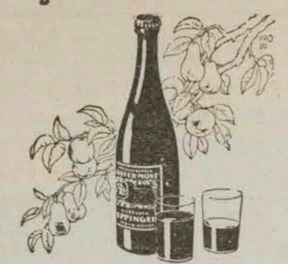
Am 8. Sept. werden Fussball-Wettspiele am Sportplatz des jüd. Sport-Klubs Karlsbad abgehalten werden. P—k.

Geschäftliche Notizen. Wir verweisen auf unser heutiges Inserat des Hotel Bristol Terminus in Interlaken, das sich durch erstklassige Führung auszeichnet und auch Spezialplatten für Israeliten ausgibt. Da Interlaken ganz besonders im September schönen und angenehmen Aufenthalt bietet, dürfte Hotel Bristol Terminus auch noch in diesem Jahre auf recht zahlreichen Besuch zu rechnen haben.

— Der Ritualmordprozess gegen Hilsner, der die Judenheit der ganzen Welt in so grosse Aufregung versetzt hatte, wird vom 24.—30. August im Kino Lichtbühne, Zürich, Badenerstr. 18 vorgeführt. Der Film wurde unter tätiger Mithilfe Leop. Hilsners, der nach 19 Jahren schweren Kerkers seine Freiheit wieder erlangte, aufgenommen. Es dürfte wohl kaum einen Juden in Zürich geben, den die Vorführung dieses Filmes nicht besonders interessieren dürfte.

HANDEL MIT ITALIEN.

Das gesündeste Getränk!



Naturreiner und alkoholfreier

Süsser Most

von Gebrüder Zuppinger Ober-Meilen

Preise bei kistenweisem Bezug:

20 Stück	1/2 Fl.	moussierend	p. Fl.	35 Cts.
20 „	1/1 „	nicht „	„ „	55 Cts.
12 „	1 Ltr. „	„ „	„ „	65 Cts.
4 „	5 „	„ „	„ Ltr.	60 Cts.

Wiederverkäufer ermässigte Preise.
Man verlange Preisliste und Adresse des nächsten Depothalters.



Rosenthal

PORZELLANE GESCHIRRE KUNST- und LUXUS-PORZELLANE

NIEDERLAGEN:
LUZERN, DAVOS, ST. MORITZ.

Darlehen

gegen Hinterlegung von Waren aller Arten, in jedem Betrage, wie Möbel, Klaviere, Autos, Wertpapiere, fremde Valuten usw. gibt

Lombard-Anstalt
Inh. Alfred Simon
Schützengasse
Ecke Lintheschergasse
ZÜRICH 1

Nervengesundheit ist unerlässlich im Existenzkampf.

Nervosität ist das grösste Hindernis für das Vorwärtskommen.

ELCHINA **das hochwirksame Nervennährmittel** erhält Ihre Nerven gesund und leistungsfähig und verhindert Nervosität.

Elchina in Originalflasche Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.
Hauptdepots: **Zürich: Urania-Apotheke,** Uraniastr. 11; **St. Gallen: Hecht-Apotheke,** Marktg. 11



Koscher
hergestellt unter Aufsicht des Rabbinats in Basel

S. Gnehm
Nachfolger v. J. Hausheer-Rahn
Großmünster Terrasse
Zürich 1
Kinder-Artikel
Erstlings-Geschenke



Unsere Spezialität:
Kriegs-Raritäten
(Illustrierter Katalog Fr. 10.—)
Alt-Europa und Kolonien
in Kabinettstücken
Grösstes Lager in Schweizer Marken
Spezial-Katalog über Abstempelung etc. 10 Fr. Bearbeitet v. H. Jäggi-Weber
Auswahlsendungen gegen Referenzen.
Neueste Raritätsliste gratis.
E. Luder-Edelmann & Co., Bahnhofstr. 76, **Zürich**

Zum **Verschenken** nach **Polen** an die notleidende jüd. Bevölkerung werden gebrauchte **Kleider, Schuhe** und **Wäsche billigst zu kaufen** gesucht.
A. Zweibaum, Zürich
Stampfenbachstr. 52, Tel. Hott. 4972

Expreßbeförderung u. Reinigungs-Institut
Rote Radler
Inhaber: F. Michel, **St. Gallen**
Davidstraße 8
Telephon 2560

Hühneraugen
entfernt schmerzlos
F. SPECK, dipl. Spezialist
Seilergraben 41, Zürich 1

Speziell gut und preiswert arrangiert:
Frühstück - Znüni - Kleine Mittagessen
Nachmittagscafé etc. - Abend- u. Nacht-Imbiss
Erstklassige Weine Ausschank auch per Glas — Eigene, bekannt feine Patisserie
Fein belegte Brödchen für jeden Geschmack | Stets frische Mayonnaise - mit und ohne Einlage - | Feiner ital. Salat und pikante Spezialitäten
Täglich 2 bis 3 Mal frisches Ia Gebäck
IMBISS RAUM
Café und Conditorei **WESPI** Gross- und Fein-Bäckerei
Verkaufshalle für feine Delikatess-Spezialitäten
Bahnhofstrasse 83 **Telephon Selnau 2870**

Für 3-5 Fr.
werden Uhren jeder Art repariert mit Garantie von **H. Sigrist,** Uhrmacher, Sihlstr. 11, 1. St., Zch. 1

Taverne du Crocodile
Genf
100, rue du Rhône
Bier - Restaurant
Lokal des Schachclubs

תפלין מזוזות
Schulbücher
טליתים wollene תפלות
תנ״ך משניות
Taleisim in Seide und Wolle in grosser Auswahl vom Feinsten bis zum Billigsten, Thoraschmuck in Silber, sowie sämtliche Ritualien, Jahrzeitstabellen, Wimpeln (Mappes), Barmizwohgeschenke, Kochbücher, Schulbücher etc. empfiehlt bestens zu billigsten Tagespreisen
J. JANKOLOWITZ
Hallwylstr. 22, Tel. Seln. 34.08

Für **Händler** beste Bezugsquelle in prima **Kohlenpapier** u. **Farbbändern** (amerik. Ware) Durchschlagspapieren, Schreibmaschinenpapieren
Papierhaus IMHOLZ, Zürich 1
Neumühlequai 6

Kaufm. Verein ST. GALLEN
Restaurant Merkur
empfiehlt seinen guten
Mittag- u. Abendtisch

Empfehlenswerte Firmen in Basel u. Bern

BASEL



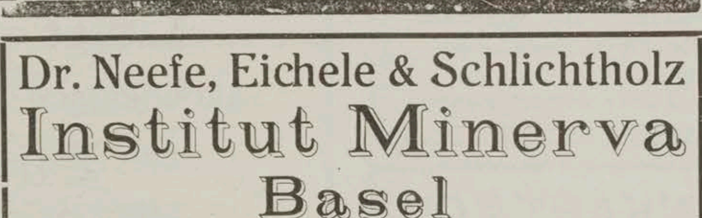
Hotel zum Storchen
Fein bürgerliches Haus
20 Billards .-· Orchester

Comptoir d'Escompte de Genève
Genf, Lausanne, Zürich, Freiburg, Basel
Aktienkapital und Reserven Fr. 61,000,000.—

Kapital-Anlagen
Unabhängige, sorgfältige und individuelle Beratung
Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst
Die Direktion in **Basel.**

Uhren-Spezialhaus
Horlogerie
W. Türler
Marktgasse 27 / Rue du marché 27
Bern

Amerika
Passagiere (I., II. u. III. Klasse), die nach Amerika zu reisen beabsichtigen, erhalten bereitwilligst u. kostenlos Auskunft über beste und vorteilhafteste Ueberfahrten, sowie betr. Preise und Pässe etc. von der
Schweiz. Generalagentur
Kaiser & Cie., Basel



Mech.
Seidenstoffweberei Bern
BERN
Länggasse Seidenweg

Spezialgeschäft für Reiseartikel und feine Lederwaren
O. Danner, Bern
Nachf. von Wwe. Schaerer
Kramg. 19 :-: Kirchg. 20
Telephon 8 65
REPARATUREN

Schuhhaus z. Siegfried
Inh. Sigmund Dreyfuss
Eisengasse 17 Basel
Solide und elegante
Schuhwaren
Stets Eingang v. Neuheiten

TEPPICHE
Schön, gut, billig.
Matzinger
BASEL, Steinenberg 5

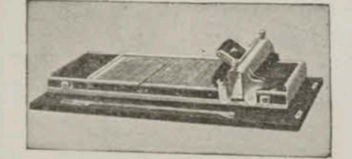
Täglich frisches
Geflügel jeder Art
כשר Streng כשר
Unter Aufsicht Sr. Ehrw. Rabb. Dr. Cohn, Basel
Prompter Versand nach auswärts
P. Puricelli, Basel
Pfluggasse 3 Telephon 6943

Streng כשר Streng
Pension Lippmann
Bern : Speicherg. 29

HUT- u. HERRENMODEMAGAZINE
JOS. KALLER
GERBERGASSE 48 BASEL

Stadt-Casino Basel
Café und Restaurant I. Ranges
Täglich Künstler-Konzerte
Grosse gedeckte Terrasse

Absatzstockung?
Der **NOCOVE**-Apparat liefert Ihnen stündlich



500 persönliche Propaganda-Briefe!

Verlangen Sie Offerte von der
Allgemeine Büro-Organisation A.-G., Basel
Aeschenvorstadt 4—5

Moderne Schuhe
für jeden Zweck
Schuhhaus
W. Jonas, Basel
Gerbergasse 27/29 Tel. 945

Das allgemein jüdische Krankenhaus „Schaare-Zedek" zu Jerusalem bittet für seine Kranken
— Organisation rein europäisch — Isolierhäuser für Ansteckende —
Aufnahme unterschiedslos für Alle. Höchste Anerkennung aller Behörden, hält sich für gewissenhafte Uebernahme v. Stiftungen empfohlen
Briefe: Zentralbüro für jüd. Angelegenheiten Luzern
Geldsendungen: Postcheck-Konto Luzern VII 1096

Schweizerische Bankgesellschaft

45 Bahnhofstrasse **Zürich** Bahnhofstrasse 45

„zum Münzhof"

Depositenkasse: Römerhof-Zürich 7

Bankgeschäfte aller Art

Das einzig streng כשר RESTAURANT u. WURSTFABRIK in England unter Aufsicht aller orthodoxen Rabbiner befindet sich
27 Whitechapel Rd. E. 1., LONDON
Es empfiehlt sich der Besitzer J. W. Silberstein.

Venezia
Restaurant כשר I. Weissberg
S. Marco - - - Calle S. Gallo 1074

New-York
Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 the Street

KARLSBAD
Diätetische Kuranstalt, Dr. med. Otto Lapper
Vollständige Pension von 100 tsch. Kr. an
(Zucker-, Gallen-, Magen- und Darmkrankheiten)

Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

---

Bankhaus BLANKART & Cie
Kommandit-Aktiengesellschaft
Börsenstrasse 16 Zürich Tel. Sel. 890-91, 1622
Kapital Fr. 1,000,000.—
BANKGESCHÄFT U. BÖRSENAGENTUR

Schweizerische Volksbank
Zentralverwaltung BERN
Hauptsächlichste Sitze: Amriswil, Basel, Bern, Biel, Brugg, Delsberg, Dietikon, Freiburg, Genf, Glarus, Kreuzlingen, Lausanne, Locarno, Montreux, Moutier, Pruntrut, Saignelégier, St. Gallen, St. Immer, St. Moritz, Thalwil, Tramelan, Uster, Weinfelden, Wetzikon, Winterthur, Zürich.
48 Niederlassungen in der Schweiz.
Stammkapital u. Reserven 110 Mill. Fr.
Bankgeschäfte aller Art
Checks und Kreditbriefe auf das Ausland
Diskont und Inkasso
Eröffnung von Krediten
Devisengeschäfte etc.

Berner Handelsbank Bern
(Gegründet 1863) besorgt
sämtliche Bankgeschäfte
zu coulantesten Bedindungen
Spezial-Abteilungen:
Reisebureau Bahn- u. Schiffskarten nach allen Weltteilen **Wechselstube** Geldwechsel, Kreditbriefe, Devisen

---

Tel.-Adr. **„MAAWIRIM", Jüd. Pal. Reise- u. Transp. Ges.** Tel. 1772
TRIEST, Via Ghega 1, vis-à-vis Centr. Bahnhof, TRIEST
Zentrale Wien, Fil. Berlin, Krakau, Warschau u. Palästina
Spez. Verkehr nach Palästina, Aegypten und Mittelmeer.

Aktiengesellschaft
Leu & Co.
Aktienkapital Fr. 40,000,000
Zürich



Bankgeschäfte jeder Art
Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten

BANKHAUS
Julius Bär & Co., Zürich
kulante Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Schweizerischer BANKVEREIN
Société de Banque Suisse
Società di Banca Svizzera
Swiss Bank Corporation
Zürich
Basel, St. Gallen, Genf, Lausanne, La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Schaffhausen, London, Biel, Chiasso, Herisau, Le Locle, Nyon, Aigle, Morges, Rorschach, Vallorbe.
Depositenkasse am Bellevueplatz Zürich 1
Gegründet 1872.

Aktienkapital Fr. 100,000,000
Reserven . . Fr. 31,000,000

Besorgung von Bankgeschäften jeder Art

Die „J.P.Z." ist eine Privatagentur — Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile Fr. 1.20 — Druck von Kopp-Tanner, Zürich